

CareerCenter

der Goethe-Universität Frankfurt am Main



Der **Karriere**Planer

Wintersemester 2008/09

Herausgeber:

Career Services
Telefon: +49 (0) 69-798251-65
E-Mail: cc@uni-frankfurt.campuservice.de
Mertonstr. 17
60325 Frankfurt am Main

CAMPUSERVICE GmbH
Die Servicegesellschaft
der Goethe-Universität Frankfurt am Main
www.uni-frankfurt.campuservice.de



Der **Karriere**Planer

Wintersemester 2008/09

Grußwort Thomas Rinker



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich freue mich über Ihr Interesse an unserer ersten Ausgabe des Karriereplaners des Career Centers der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Gerade in der heutigen Zeit ist es besonders wichtig, dass sich Studierende bereits während des Studiums mit der Berufswelt vertraut machen und ihre individuelle, berufliche Laufbahn frühzeitig planen.

Daher sind wir besonders stolz ein Medium zur Verfügung zu stellen, das wichtige Informationen im Bereich Beruf und Karriere für Studierende und Absolventen bereithält.

Sie finden viel Wissenswertes in den folgenden Rubriken:

Studieren in Frankfurt

Informationen über die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Das Career Center

Informationen über die Services des Career Center der Goethe-Universität Frankfurt, das Workshopangebot sowie das Kursangebot im Bereich der Zusatzqualifikationen.

Karriereberatung

Informationen zum Thema Bewerbung, Job und Beruf

Im Gespräch

Interessante Interviews mit Studierenden aus unterschiedlichsten Fachbereichen, Erfahrungsberichte von Ehemaligen der Goethe-Universität und Statements von Personalberatern aus der Praxis.

Terminübersicht Events in Frankfurt am Main

Veranstaltungshinweise zum Thema Job und Beruf

Buchtipps

Weiterführende Literatur zum Thema Job und Beruf

Unternehmensporträts

Firmenporträts renommierter Unternehmen im Rhein-Main-Gebiet

Doch selbst die beste Informationsbroschüre kann das persönliche Gespräch und die individuelle Beratung nicht ersetzen. Wir laden Sie daher herzlich in unser Beratungszentrum im Hörsaalzentrum auf den Campus Westend ein, um in einem persönlichen Gespräch Ihre Fragen zu Job und Beruf zu klären.

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen dieses Karriereplaners eine informative Lektüre und bedanken uns bei allen Autorinnen, Autoren, Unternehmen und redaktionellen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit. Gerne nehmen wir unter cc@uni-frankfurt.campuservice.de in den nächsten Monaten Anregungen und Kritik zu unserem Karriereplaner entgegen.

Für Ihr Studium und Ihren Beruf weiterhin viel Erfolg!

*Thomas Rinker, Herausgeber
Frankfurt am Main,
im Dezember 2008*

Inhalt

Studieren in Frankfurt am Main

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main	2
---	---

Das Career Center

Die Career Services der Goethe-Universität Frankfurt am Main	3
Studium und Zusatzqualifikationen	4
Workshops	6

Karriereberatung

Der Lebenslauf – man nehme	8
Das Vorstellungsgespräch	10
Studium, und dann?	14
In den Weiten des Datenmeeres	16
Bewerberitis: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Personalberater!	18
Umgangsformen – Türöffner für die Karriere	20
Bewerben am Messestand	22
Karrierekontakte auf Jobmessen der Universität Frankfurt	26
Existenzgründung – warum nicht?	28

Im Gespräch

D. A. , Studierender im Fachbereich 3	31
Liga Eberhardt , Absolventin der Fachbereiche 3 & 4	32
Marc Fleischer , Absolvent des Fachbereichs 2	35
Kai Weber , Absolvent des Fachbereichs 10	36

Roger Fischlin , Absolvent des Fachbereichs 12	40
Yvonne Perner , Absolventin des Fachbereichs 3	42
Björn Walburg , Personalberater im Career Center	44
Andrea Hartenfeller , Leiterin Career Center	46
Sabine Kanzler-Magrit , Beraterin und Coach	48
Martina Diel , Autorin des Buches „Das IT-Karrierehandbuch“	52

Terminübersicht Events in Frankfurt am Main

Bachelor meets Business	56
Jobmessen und Workshops	58

Buchtipps

Jung, dynamisch, erfolglos	60
Zehn Fallstricke	61
Das große Hesse/Schrader Bewerbungshandbuch	62
Schneller Lesen – Besser Verstehen	63
Das IT-Karrierehandbuch	64
Lob der Elite: Warum wir sie brauchen	65

Unternehmensporträts

1822 direkt, Gesellschaft der Frankfurter Sparkasse mbH	68
b²tec Software GmbH	70
MLP Finanzdienstleistung AG	72
UBS Deutschland AG	74

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, liebevoll auch Mainhattan genannt, stellt Deutschlands wichtigstes Finanz- und Dienstleistungszentrum dar. Die vorhandene Wirtschaftsdynamik, die exzellente Infrastruktur und die Konzentration zukunftsweisender Firmen machen Frankfurt zu einem der führenden europäischen Unternehmensstandorte.

zur Stiftung des öffentlichen Rechts wurde ein großer Schritt in diese Richtung unternommen, da die Universität nun über ein Höchstmaß an Autonomie verfügt. Mit dieser Veränderung sind neben einer organisatorischen auch bauliche Erneuerungen verbunden, um Exzellenz in Forschung und Entwicklung zu verwirklichen. Logische Konsequenz des neuen Selbstverständnisses und der Ziele ist es, noch enger mit und für die Wirtschaft zu arbeiten.

Mit jährlich 9.000 neuen Studierenden und 5.000 hochqualifizierten AbsolventInnen liefert die Universität Frankfurt das Zukunftspotenzial für Unternehmen.



Diesem Innovations- und Wachstumsgedanken fühlt sich die Goethe-Universität Frankfurt verpflichtet: Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Universität Frankfurt zur modernsten Hochschule Europas auszubauen. Mit der Umwandlung

Die Career Services der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Career Services der Goethe-Uni sind Anlaufstelle, wenn es um Berufseinstieg, studienbegleitende Nebenjobs, Zusatzqualifikationen und allgemeine Fragen rund um das Thema Karriere geht.

Die Hauptaufgabe des Career Center besteht hierbei in der Vermittlung von Studierenden und Absolventen/innen in Teilzeit- und Vollzeitstellen.

Für unsere Kunden, Unternehmen hauptsächlich aus dem Rhein-Main-Gebiet, übernehmen wir die Ausschreibung der offenen Stellen und die Vorauswahl der Kandidaten/innen. Wir beraten alle Beteiligten und besetzen passgenau.

Zusätzlich bieten wir eine große Auswahl an weiteren Serviceleistungen:

Im Career Center gibt es eine Auswahl an kostenlosen Broschüren und Informationsmaterial zu Karrierefragen. Zusätzlich stehen wir nach Absprache für allgemeine Beratungsgespräche zur Verfügung. Workshops und Vorträge runden das Angebot ab. An den vom Career Center veranstalteten

kostenlosen Workshops können Student(inn)en und Absolvent(inn)en aller Fachbereiche der Goethe-Universität teilnehmen. Nach Abschluss der jeweiligen Veranstaltung erhalten alle Teilnehmer(innen) ein Zertifikat. Selbstverständlich ist das Career Center Team auch auf Jobmessen regelmäßig mit einem Messestand präsent. Jobmessen bieten Studierenden, Absolventen/-innen und Unternehmen die Möglichkeit persönlich ins Gespräch zu kommen.

Das Career Center hat am Campus Bockenheim montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und am Campus Westend montags bis donnerstags von 9 bis 15 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr geöffnet. Für längere Beratungsgespräche empfiehlt es sich, einen festen Termin zu vereinbaren. Für Fragen zu Jobangeboten o.ä., zum Mitnehmen von Broschüren und Infomaterial usw. kann jeder während der Öffnungszeiten ohne Termin vorbeikommen.

Alle aktuellen Jobangebote, Informationen zu Workshops, Unternehmensporträts und vieles mehr gibt es im Internet unter www.careercenter-jobs.de.

Studium und Zusatzqualifikationen – Bausteine einer modernen Ausbildung

Neben der wissenschaftlichen Qualifikation ist es für Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen erforderlich, sich im Rahmen der Anforderungen des Arbeitsmarktes und des Lebenslangen Lernens ergänzend zu qualifizieren.

Die Universität Frankfurt bietet ihren Studierenden über ihre Tochtergesellschaft CAMPUSERVICE, in Zusammenarbeit mit deren Kooperationspartnern, ein umfangreiches Angebot an Zusatzqualifikationen, die den Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Wissensgesellschaft Rechnung tragen. Die Anmeldung zu den einzelnen Angeboten erfolgt über die jeweiligen Anbieter und Kooperationspartner. Eine Teilnahmebestätigung wird am Ende des besuchten Seminars ausgestellt.

Im Wintersemester 2008/2009 werden Zusatzqualifikationen zu folgenden Themen angeboten:

- Lesetraining
- Ökonomische Grundkompetenzen I
- Ökonomische Grundkompetenzen II
- Buchführung für Existenzgründer
- Rhetorik und Präsentation I
- Rhetorik und Präsentation II
- AC-Training für Wirtschaftswissenschaftler/innen
- AC-Training für Naturwissenschaftler/innen
- Erfolgreicher Start in den Beruf
- Gehaltsverhandlungen für Wirtschaftswissenschaftler/innen
- Gehaltsverhandlungen für Naturwissenschaftler/innen
- Stressbewältigungsseminar
- Arbeitsrecht als E-Learning Seminar
- Grundlagenwissen Personalwesen

Weitere Informationen zu den einzelnen Seminaren finden Sie im Internet unter www.careercenter-zq.de.



KLUGE KÖPFE fragen nicht. SIE SIND GEFRAGT.

Frankfurter Allgemeine
Stellenmarkt



Informationen unter 0180 3 32 95 62*
oder fazjob.net/ kontakt

*9 Cent pro Gespräch aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,
abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz möglich

Samstags. Sonntags. Immer.

Workshops

Das Career Center veranstaltet regelmäßig kostenlose Workshops. Teilnehmen können Student(inn)en und Absolvent(inn)en aller Fachbereiche der Goethe-Universität. Nach Abschluss der jeweiligen Veranstaltung erhalten alle Teilnehmer(innen) ein Zertifikat.

Anmeldung und weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.careercenter-jobs.de.

Die Workshop-Termine 2009 im Überblick:

20.01.2009

Vortrag „Zeitmanagement im Studium“
Campus Bockenheim
(16:00-18:00 Uhr)

11.02.2009

Workshop „Vorstellungsgespräch“
Campus Westend
(15:30-18:00 Uhr)

03.03.2009

Vortrag „Initiativbewerbung“
Campus Westend
(16:00-18:00 Uhr)

21.04.2009

Vortrag „Unternehmensgründung“
Campus Bockenheim
(16:00-18:00 Uhr)

13.05.2009

Workshop „Englisch im Job“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(15:30-18:00 Uhr)

23.06.2009

Vortrag „Arbeiten an der Uni“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(16:00-18:00 Uhr)

15.07.2009

Workshop „Bewerbung allgemein“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(15:30-18:00 Uhr)

11.08.2009

Vortrag „Umwege zum Berufseinstieg“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(16:00-18:00 Uhr)

08.09.2009

Vortrag „Finanzen und Versicherung“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(16:00-18:00 Uhr)

21.10.2009

Workshop „Vorstellungsgespräch“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(15:30-18:00 Uhr)

17.11.2009

Vortrag „Arbeiten im Ausland“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(16:00-18:00 Uhr)

15.12.2009

Workshop „Selbstbewusst bewerben für Frauen“
Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben
(15:30-18:00 Uhr)

Der Lebenslauf – man nehme ...

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Sie bekommen von uns kein vollständiges Rezept, aber wir fassen kurz für Sie zusammen, welche Informationen Ihr Lebenslauf enthalten sollte.

- Voller Name
- Kontaktdaten inkl. Emailadresse und Telefonnummer
- Ausbildung / Studium
- Praktische Erfahrung (Praktika, Nebentätigkeiten, Berufserfahrung)
- Ggf. Zusatzqualifikationen
- IT-Kenntnisse und Fremdsprachenkenntnisse
- Ggf. Angaben zu ehrenamtlichen Tätigkeiten und / oder Hobbys

Ob Sie die einzelnen Stationen chronologisch oder in umgekehrter zeitlicher Reihenfolge anordnen, bleibt Ihnen überlassen. Die umgekehrte zeitliche Reihenfolge ist dann vorteilhaft, wenn Sie schon viel (Berufs-)Erfahrung mitbringen. Man sieht dann auf den ersten Blick, was Sie im Augenblick machen und muss nicht blättern.

Apropos blättern: der Lebenslauf darf zwei Seiten lang sein, drei Seiten sollte er jedoch nicht überschreiten.

Wenn Sie viel Projekterfahrung haben, z.B. in der IT, dann können Sie die einzelnen Projekte auch auf einer eigenen Seite beschreiben.

Achten Sie auf ein einheitliches Format bei den Zeitangaben: z.B. 02/2008, 02/08, 01.02.2008, 01.02.08. Wenn Sie sich für ein Format entschieden haben, bleiben Sie bitte dabei. Dann bleibt der Lebenslauf übersichtlich.

Auch die einzelnen Stationen sollten Sie in einheitlicher Form auflisten, z.B.:

- Unternehmen, Ort
- Position
- Tätigkeiten

Versuchen Sie, eine logische thematische Gliederung zu finden und denken Sie immer daran, dass Sie genau wissen, was Sie bisher gemacht haben, Ihr Gegenüber jedoch nicht. Machen Sie es dem Leser / der Leserin nicht unnötig schwer. Sorgen Sie für einen roten Faden (zeitlich und / oder fachlich).

Wenn Sie ein Bild mitschicken, dann wählen Sie eines, mit dem Sie sich wohlfühlen und das professionell wirkt. Es sollte kein Bild aus dem Automaten sein, die Aufnahme darf gerne von einem Profi gemacht sein. Auf keinen Fall ein privates Foto (Urlaub, Party o.ä.)

Versehen Sie Ihren Lebenslauf mit Datum und Unterschrift.

Wenn Sie Fragen zur Gestaltung des Lebenslaufs haben, oder ihn Korrektur lesen lassen möchten, können Sie sich gerne an uns im Career Center wenden.

HVB WILLKOMMENS- KONTO

KOSTENLOS UND VIEL DAHINTER

- Girokonto für 0 Euro bei monatlichem Gehaltseingang (ohne Mindesthöhe)
- 3 % Guthaben-Zinsen p. a. ab dem 1. Euro bis 1.500 Euro (Stand 01.04.2008)
- Kostenlose HVB ecKarte und HVB MasterCard
- Kostenlos Geld abheben mit der HVB ecKarte in 16 Ländern Europas an über 22.000 Geldautomaten
- Sparplan ab 25 Euro monatlich mit attraktiven Zinsen

Jetzt eröffnen in Ihrer HypoVereinsbank Filiale:
Friedrich-Stoltze-Platz 1
60311 Frankfurt am Main
Telefon 069 2717-2501



Das Vorstellungsgespräch

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Die ersten Schritte im Bewerbungsprozess sind getan, und die Einladung zu einem Vorstellungsgespräch liegt vor.

Zu einem Vorstellungsgespräch kommt es dann, wenn der Kandidat / die Kandidatin die Qualifikation, die persönlichen und die fachlichen Kompetenzen im Anschreiben und im Lebenslauf überzeugend darstellen konnte. Ein Vorstellungsgespräch dient dazu, Informationen zu geben und auszutauschen und die Passung des / der Kandidaten / Kandidatin auf die ausgeschriebene Position zu prüfen.

Das Unternehmen / die Organisation möchte

- einen persönlichen Eindruck vom Bewerber gewinnen
- Eignungspotenzial feststellen
- Informationen über Unternehmen und Arbeitsplatz geben
- herausfinden, inwieweit die Anforderungen erfüllt werden

Sie als Kandidat / Kandidatin möchten

- einen guten Eindruck machen
- ein Angebot bekommen
- herausfinden, ob der Job und das Unternehmen zu Ihnen passen

Es geht nicht darum, um jeden Preis genommen zu werden. Bleiben Sie realistisch. Ehrlichkeit ist wichtiger als ein Job, in dem Sie überfordert und unglücklich sind. Hören Sie auf Ihre innere Stimme. Sie müssen nicht den erstbesten Job annehmen, auch wenn Sie schon länger auf der Suche sind. Sie und das Unternehmen / die Organisation sollten zusammenpassen.

Allgemeine Tipps:

- Nehmen Sie nach Möglichkeit den vorgeschlagenen Termin für das Gespräch wahr
- Holen Sie Informationen zum Unternehmen und zur Branche ein
- Warum sind Sie die / der Richtige?
- Seien Sie rechtzeitig vor Ort!
- Planen Sie Hindernisse und Unvorhergesehenes ein (Zugausfall, Streik, Schneesturm...)

Kleiden Sie sich ordentlich und ruhig ein bisschen besser als Sie es sonst tun würden. Machen Sie die Wahl Ihrer Kleidung auch von der Branche abhängig, in der Sie sich bewerben. Als künftige Investmentbankerin oder als Unternehmensberater werden Sie sich anders kleiden als als Kulturredakteur, Sportreporterin oder Ingenieur. Vielleicht fühlen Sie sich ein wenig verkleidet, wenn Sie zum Gespräch eine Krawatte anziehen, aber seien Sie unbesorgt – das Gefühl wird vorbeigehen. Sind Sie allerdings standhafter Krawattenverweigerer, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder suchen Sie sich eine Branche, in der Krawatten nicht üblich sind, oder Sie überzeugen durch Ihr Können und Ihren Expertenstatus. Letzteres wird man bei der Bewerbung um den ersten Job nach dem Abschluss eher selten bereits erreicht haben, daher unser Rat: springen Sie einfach über Ihren Schatten und ziehen sich zum Gespräch so gut wie möglich an.

Wenn Sie sich für einen technischen Beruf bewerben, sollten Sie damit rechnen, vielleicht eine Arbeitsprobe o.ä. geben zu müssen. Wählen Sie Ihre Kleidung entsprechend. Kommen Sie nicht im Blau zum Gespräch, aber nehmen Sie diesen mit. Achten Sie darauf, Schmuck, Parfüm, Aftershave o.ä. eher dezent zu verwenden.

Sie sind nervös? Keine Sorge, das geht nicht nur Ihnen so. Lampenfieber gehört einfach dazu. Versuchen Sie nicht, die Nervosität zu bekämpfen, in dem Sie sich verbieten, einen roten Kopf oder kalte Hände zu bekommen. Je mehr Sie dagegen tun möchten, desto wahrscheinlicher ist es, dass genau das passiert, wogegen Sie kämpfen. Versuchen Sie, nicht daran zu denken. Dann geht es am schnellsten vorbei. Und wenn Sie möchten, thematisieren Sie es ruhig: „Ich habe nicht immer so einen roten Kopf. Das ist im Moment nur die Aufregung.“ Ihr Gesprächspartner wird das verstehen – und wenn Sie an jemanden geraten, der das weder versteht noch akzeptiert, können Sie sich immer noch überlegen, ob Sie in diesem Umfeld wirklich arbeiten möchten.

Gesprächspartner im Vorstellungsgespräch sind z.B. Vertreter der Personalabteilung, Fachvorgesetzte und in kleineren Unternehmen auch Inhaber oder Geschäftsführer. Meist bekommen Sie mit der Einladung zum Gespräch die Namen Ihrer Gesprächspartner genannt.

Ein möglicher Gesprächsablauf kann so aussehen:

- Begrüßung, Smalltalk
- Persönliches: z.B. Fragen zu Wohnort, Herkunft, Familie
- Ausbildung: z.B. Fragen zum schulischen Werdegang, zum Studium, zu Fortbildungsplänen
- Beruflicher Werdegang: z.B. Fragen zu beruflichen Tätigkeiten und Erfolgen
- Unternehmensinformation: z.B. Daten zum Unternehmen, Organisation, Abteilung, Arbeitsplatz
- Fragen des Bewerbers / der Bewerberin
- Gesprächsabschluss

Mögliche Fragen an Sie:

- Wann haben Sie was gemacht, und warum?
- Was erwarten Sie sich von einer Anstellung als...?
- Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?
- Was wissen Sie über unser Unternehmen, unsere Branche?
- Was interessiert Sie daran besonders?
- Fragen zu Ihren Fähigkeiten und Kompetenzen: Kritikfähigkeit, Teamarbeit, Bedeutung von Erfolg, Arbeitsstil...

Manche Fragen sind vielleicht unangenehm und unbequem, z.B. Fragen nach Noten, Lücken im Lebenslauf o.ä. Bleiben Sie gelassen! Überlegen Sie sich schon vor dem Gespräch, welche Fragen es geben könnte und wie Ihre Antwort aussehen könnte. Seien Sie ehrlich, gestehen Sie Fehler ein, wenn Sie welche gemacht haben, und zeigen Sie auf, wie Sie sich weiterentwickelt haben.

Es gibt neben unbequemen Fragen auch Fragen, die unzulässig sind und die Ihnen in einem guten Gespräch nicht gestellt werden sollten. Dazu gehören Fragen nach Schwangerschaft, Familienplanung, Ihrer Intimsphäre etc. Sie müssen auf diese Fragen nicht antworten. Fragen nach Religion, politischer Ausrichtung und Gewerkschaftszugehörigkeit gehören ebenfalls nicht ins Vorstellungsgespräch, es sei denn, Sie haben sich in einer Kirche, einer Partei oder einer Gewerkschaft beworben. Kirchliche Einrichtungen dürfen z.B. nach Ihrer Religionszugehörigkeit fragen. Hier sollten Sie auch wahrheitsgemäß antworten. Fragen zum beruflichen Werdegang sind generell zulässig.

Wenn Sie die Möglichkeit bekommen, Fragen zu stellen, tun Sie das ruhig. Wenn alle Ihre Fragen, die Sie sich im Vorfeld überlegt hatten, im Gespräch schon beantwortet wurden, sagen Sie das. Stellen Sie bitte keine Fragen zu Themen, die bereits angesprochen wurden. Wenn Ihnen die Einarbeitungsphase schon beschrieben wurde, fragen Sie also nicht danach, wie die Einarbeitung aussehen wird. Vertiefende Fragen dürfen Sie selbstverständlich stellen.

Überlegen Sie vor dem Gespräch, was Ihre Erwartungen sind und was Sie wissen möchten. Stellen Sie sachliche und konkrete Fragen, z.B. nach Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten, nach dem Aufgabenbereich und den Tätigkeiten usw.

Mögliche Fragen an das Unternehmen sind:

- Ist die Position neu geschaffen?
- Welchen zeitlichen Anteil hat eine bestimmte Aufgabe?
- Gibt es ein Organigramm (Organisationsplan)?
- Wie ist die Einarbeitungsphase geplant?
- Welche späteren Entwicklungsmöglichkeiten gibt es?
- Welche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es?

Wenn Sie gefragt werden, wie viel Sie verdienen möchten, geben Sie einen Gehaltsrahmen an und sprechen Sie immer vom Jahresbruttoverdienst. Nennen Sie nie Ihre persönliche Schmerzgrenze als unteren Wert, sondern steigen Sie ein wenig höher ein. Nach oben gibt es zwar theoretisch keine Grenzen, aber es ist hilfreich, wenn Sie vor dem Gespräch bereits recherchiert haben, wie die Vergütungsstruktur für die Position aussieht. Fragen Sie ggf. nach weiteren „Bonbons“, wie z.B. Firmenhandy, Jobticket, bezahlte Weiterbildungen u.ä.

Auch wenn Sie schon im Gespräch das Gefühl haben, dass es nichts werden wird: verabschieden Sie sich höflich und bedanken Sie sich für das Gespräch. Man sieht sich immer mindestens zweimal im Leben.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

Das Team des Career Center steht übrigens gerne als „Sparringspartner“ für die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche bereit. Alternativ können Sie einen unserer kostenlosen Workshops zum Thema besuchen, die wir regelmäßig für Sie anbieten.



Studium, und dann?

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Endlich eingeschrieben! Nun beginnt die Wanderung durch das Uni-Labyrinth: Vorlesungen, Seminaren, Workshops, Vorschriften, Deadlines, Kennen lernen der Kommilitonen, Zurechtfinden auf dem Campus... und irgendwann die Frage: was mache ich eigentlich hier, wie geht es nach dem Studium weiter, was will ich werden?

Natürlich hat man sich vor der Einschreibung Gedanken gemacht, welches Fach es sein soll, und warum. Nicht jedes Fach führt jedoch direkt in eine bestimmte Branche, zu konkreten Stellenbeschreibungen, zu einem klaren Berufsbild.

Der Weg zum ersten Job ist manchmal eine gut ausgebaute Straße, manchmal eine kurvige Landstraße und manchmal ein steiniger Feldweg. Schließlich wollen die meisten ja nicht nur „irgendetwas“ arbeiten, sondern der Job soll mehr sein als nur Gelegenheit zum Geldverdienen. Wo sich genau dieser Job verbirgt, ist für jede und jeden anders. Auch wir können an dieser Stelle keine

klaren Handlungsanweisungen geben. Niemand kann heute sagen, ob die Teilnahme an einem bestimmten Seminar, das Bestehen einer Zusatzprüfung oder gar der Wechsel des Studienfachs zum Ziel führt.

Neben dem Gespräch mit Freunden, Lehrern, Familienmitgliedern oder Beratern können Sie auch für sich selbst Fragen stellen und Antworten sammeln, die Sie möglicherweise näher ans Ziel bringen. Eine kleine Auswahl an Fragen haben wir hier für Sie zusammengestellt.

- Welche Fähigkeiten und Kenntnisse erwerbe ich in meinem Studium?
- In welchen Bereichen würde ich diese Fähigkeiten und Kenntnisse gerne einsetzen?
- Was weiß ich über den aktuellen Arbeitsmarkt für Absolvent(inn)en meines Fachs? Wer könnte mir dazu weitere Informationen liefern?
- Wenn ich in die Zukunft blicke, wo sehe ich mich fünf Jahre nach meinem Abschluss?
- Was mag ich an meinem Studienfach, und was gefällt mir überhaupt nicht?
- Wenn ich mir meinen Traumjob basteln könnte, wie sähe das Ergebnis aus?
- Möchte ich lieber in einem kleinen oder in einem großen Unternehmen arbeiten?
- Woran würde ich merken, dass der Job, den ich habe, genau der Richtige für mich ist?
- Welchen Job würde ich auf gar keinen Fall machen wollen?
- Ich stelle mir vor, ich gewinne im Lotto und hätte genug Geld, um den Rest meines Lebens komfortabel gestalten zu können. Wie müsste eine Position beschaffen sein, dass ich dennoch arbeiten gehen würde?

- Welches waren bisher meine größten Erfolge?
- Welche Eigenschaften sind es, die mir dabei helfen, Erfolge zu erzielen?
- Welche Eigenschaft steht mir bei der Erreichung meiner Ziele manchmal im Weg?
- Bei welchen Aufgaben gelte ich z.B. in meiner Arbeitsgruppe als Experte/in?
- Bei welchen Aufgaben kann ich alles um mich vergessen, wann gehe ich ganz in einer Aufgabe auf?
- Bei welchen Aufgaben arbeite ich gerne in einem Team, welche Aufgaben erledige ich lieber alleine? Sehe ich mich selbst eher als Teamplayer oder als Einzelkämpfer?
- Kann ich auf sichtbare Erfolge meiner Arbeit warten, oder möchte ich schnelle Resultate sehen?
- Bin ich eher Generalist oder Spezialist? Macht es mir mehr Spaß, wenigen Dingen richtig auf den Grund zu gehen, oder möchte ich eher über viele Dinge etwas wissen?
- Was sagen Freunde, Bekannte, Vereinskollegen, Kommilitonen über mich? Womit haben sie Recht, wo liegen sie eher daneben?
- Worauf bin ich stolz?

Egal, wie Sie sich entscheiden, Sie können nicht verlieren. Vielleicht gehen Sie den ein oder anderen Umweg, vielleicht führt Sie Ihr Weg scheinbar am Ziel vorbei, aber eines werden Sie dabei immer tun: Sie sammeln wertvolle Erfahrungen für Ihren Weg.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Zeit im Studium und danach, und viel Spaß bei Ihren Entscheidungen, die Sie treffen.



In den Weiten des Datenmeeres ...

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

...oder: interessieren sich Personaler tatsächlich dafür, was ich im Internet mache?

Kündigung nach Äußerungen im StudiVZ, Personaler googeln Bewerber, Urlaubsfotos vermässeln Berufseinstieg – so oder so ähnlich kann man es in letzter Zeit immer wieder lesen. Da berichtet ein großer Nachrichtendienst im Internet, einer Gruppe von Auszubildenden sei gekündigt worden, weil sie sich im StudiVZ despektierlich über ihren Chef geäußert hätten. Da kursiert die Geschichte, dass Personaler gar nicht mehr in die Unterlagen eines Bewerbers schauen, sondern den Namen in Google eingeben und ihn dann im Gespräch nach den letzten Urlaubsfotos fragen, die irgendwo im Internet zu finden waren.

Viel Lärm um nichts, oder doch etwas dran?

Darf ich im StudiVZ oder einer anderen Community nun gar keinen Spaß mehr haben, keine private Fotosammlung mehr hochladen und ist das Internet nun eine Chance bei der Jobsuche oder doch eher eine Löwengrube?

Das Internet ist ein öffentlicher Raum. Vielleicht sind Communities, in denen ich einen Nicknamen habe oder die nur für registrierte Nutzer zugänglich sind, nicht ganz so öffentlich wie ein Gästebuch auf einer x-beliebigen Seite, doch man sollte sich dennoch überlegen, wo und wie man sich online äußert.

Überall da, wo ich den Grad der „Durchsichtigkeit“ selbst bestimmen kann, ist es sinnvoll, dies auch zu tun. Was ich nicht ans Schwarze Brett meiner Uni oder des nächstgelegenen Supermarkts hängen würde, für das ist das Internet vielleicht nicht der richtige Ort.

Auch „sichere“ oder „geschlossene“ Bereiche können irgendwann offen sein oder Lücken aufweisen. Das Internet vergisst nichts, und an diesem plastischen Spruch hier ist durchaus etwas dran:

„Trying to remove documents from the internet is like trying to fish pee out of a pool“.

Das Internet bietet unendlich viele Möglichkeiten. Nutzen Sie diese Möglichkeiten! Natürlich dürfen Sie in Ihrer Community herumalbern, natürlich können Sie Ihre Urlaubsbilder mit anderen teilen, und auch Ihre Wunschlisten im Buchversand öffentlich machen. Seien Sie sich einfach darüber klar, dass andere sich ein Bild von Ihnen machen können, und überlegen Sie für sich selbst, ob und wie Sie dieses Bild beeinflussen möchten.

Etwas im Internet zu veröffentlichen ist nicht einfach ein Spiel. Es ist eine Veröffentlichung ebenso wie der Zettel am Schwarzen Brett, der Beitrag in einem wissenschaftlichen Magazin oder der Leserbrief an die Zeitung und ich sollte dazu stehen können. Was Sie im Internet von sich preisgeben, kann Brücken bauen. Oder auch nicht.

Eine Chance versemeln Sie sich nicht zwingend durch Partyfotos und Liebesgedichte, die Sie irgendwo online stellen, sondern eher dann, wenn Sie die Tatsache ignorieren, dass die Regeln von Online-Communities andere sind als die Regeln im wirklichen Leben.

Sprich, das, was in einer Online-Community zum guten Ton gehört und authentisch ist, ist es draußen vor dem Rechner möglicherweise nicht.

Das Gesamtbild muss stimmig sein. Wenn ich z.B. in Xing ausschließlich schlaue und fachlich fundierte Dinge von jemandem lese, heißt es noch lange nicht, dass diese Person im Vorstellungsgespräch überzeugt. Umgekehrt genauso: ein Partykönig aus StudiVZ kann möglicherweise trotz oder gerade wegen seines Engagements im Netz im Gespräch punkten und genau der richtige für die Vakanz sein.

Wichtig in Zeiten der mobilen und grenzenlosen Kommunikation bleibt: treten Sie stets ehrlich und authentisch auf. Bewerben Sie sich mit ordentlichen Unterlagen und denken Sie daran, dass Höflichkeit und ordentliche Kleidung nach wie vor einen guten Eindruck machen, egal, in welchem Bereich Sie sich bewerben.

Um die oben gestellte Frage noch einmal aufzugreifen: suchen Personaler tatsächlich im Internet nach Informationen über Bewerber?

Ja, manche tun das.

Die Regel ist es bisher noch nicht.

Bei der Entscheidung, ob jemand zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird oder nicht, kommen viele Faktoren ins Spiel. Manche davon können Sie beeinflussen, andere nicht. Was Ihr Gegenüber aus

Ihren Äußerungen, sei es nun das Anschreiben, der Beitrag in einem Internetforum oder das, was Sie bei Rückfragen am Telefon vor dem Vorstellungsgespräch oder im Vorstellungsgespräch selbst sagen, heraushört oder herausliest, das wissen Sie vorher nicht. Das bedeutet nicht, dass Sie nicht nachdenken sollten, bevor Sie reden oder schreiben, das bedeutet nur, dass Sie keine schlaflosen Nächte darüber haben müssen, ob Ihnen der Bericht vom letzten Klassentreffen schadet oder nützt.

Gerade bei der Personalauswahl gilt, was Joachim Ringelnatz sagte:

„Nichts ist sicher, selbst das nicht.“
In diesem Sinne: fröhliches Surfen!

Bewerberitis: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Personalberater!

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Da sitzt man so zuhause und schreibt Bewerbungen. Liest den ein oder anderen Ratgeber, diskutiert mit Freunden, holt sich die gutgemeinten Ratschläge von Tanten und Großvätern, achtet auf Rechtschreibung und Grammatik, und bekommt doch eine Absage. Oder gar keine Reaktion seitens des Unternehmens, oder man muss wochenlang warten, oder oder oder...

Die Liste der Frustfaktoren beim Bewerben ist lang. Manches kann man einfach nicht beeinflussen, so z.B. die internen Selektionskriterien, die das Unternehmen hat, oder auch die Tatsache, dass ein anderer Kandidat einfach besser ins Team passte. Was wie eine Ausrede der Personaler klingt, ist häufiger Realität als man denkt. Wenn zwei oder gar drei Kandidat(inn)en im Rennen sind, deren fachliche Qualifikation gleich ist, dann entscheidet zwar nicht das Los, aber eben doch häu-

fig die menschliche, schwer messbare Komponente. Auch wenn die Gründe, warum es mit der Bewerbung klappt oder nicht, vielfältig sind und auch wenn Absagen meist nichts darüber aussagen, warum es schlussendlich nichts geworden ist, gibt es doch einige Fettnäpfchen, die man im Vorfeld elegant vermeiden kann.

Die folgenden Beobachtungen von der „anderen Seite des Tisches“ basieren auf der Realität. Man mag es glauben oder nicht - die Welt ist bunt.

Stichwort Form:

Wenn das Unternehmen eine Emailbewerbung haben möchte, senden Sie eine Emailbewerbung. Ist die schriftliche Bewerbung gefragt, bewerben Sie sich schriftlich. Senden Sie kein Fax anstelle einer Email oder eine dicke Mappe aus Papier anstelle einer Bewerbung über das Onlineformular.

Stichwort Emailbewerbung:

Personaler mögen es im Allgemeinen, wenn die Absenderadresse einen vernünftigen, seriösen Eindruck macht. Am leichtesten gelingt das mit Kombinationen wie vorname.nachname@provider.net
Weniger glücklich sind diese Varianten:
haselmausi@provider.com
superman2008@provider.de
mellymail@provider.net
ichag-vorstand@provider.de

Stichwort Anschreiben:

Achten Sie auf die korrekte Anrede. Briefe an Herrn Anna Schneider oder Frau Thomas Mayer müssen nicht sein. Und buchstabieren Sie den Namen Ihres Ansprechpartners richtig! Tippen Sie Ihr Anschreiben. Die handschriftliche Version auf kariertem Papier kommt nicht so gut an.

Stichwort Gesprächsvorbereitung:

Recherchieren Sie vor dem Gespräch, was das Unternehmen macht, was möglicherweise in der Position auf Sie zukommen könnte, auf die Sie sich bewerben. Sagen Sie im Gespräch nicht „Von welcher Stelle reden wir gerade? Ich habe so viele Bewerbungen laufen, ich kann mich grad gar nicht erinnern.“

Wenn Sie nach Zusendung Ihrer Unterlagen an das Unternehmen einen Anruf von dort bekommen, beginnen Sie das Gespräch nicht mit den Worten: „Schön, dass Sie anrufen. Sie möchten mir bestimmt ein Angebot machen.“

Stichwort Vorstellungsgespräch:

Duzen Sie Ihr Gegenüber nicht ungefragt. „Ich bin der Tim und freu mich, Dich kennen zu lernen“ hören Personaler nicht so gerne. Fragen Sie nicht nach der privaten Telefonnummer Ihres Gesprächspartners und laden Sie diesen nicht am Ende des Gesprächs in die Kneipe Ihres Onkels ein.

Wenn Sie einen Hinweis z.B. zur Gestaltung Ihrer Unterlagen bekommen, bedanken Sie sich erst einmal. Ob Sie das, was Ihnen gesagt wird, zuhause umsetzen werden oder nicht, müssen Sie an dieser Stelle nicht erörtern. So wie in diesem Dialog sollte es nicht ablaufen:

Personaler: „Machen Sie doch ein Skillprofil, damit auch wir Personaler Ihre umfangreichen IT-Kenntnisse schnell finden und mit den Anforderungen abgleichen können.“
Kandidat: „Nee, wieso? Ich bin Programmierer, Personaler interessieren mich nicht.“

Stichwort „Erzählen Sie uns bitte etwas über sich.“

Sagen Sie nicht: „Das steht doch alles in meinem Lebenslauf.“ Erzählen Sie nicht Ihre private Lebensgeschichte. Es geht nicht um Ihre Kindheit, um Ihr Lieblingstier oder um die Erlebnisse mit Ihren Großeltern. Es geht um beruflich relevante Stationen.

Stichwort persönliche Eigenschaften:

„Meine herausragende Eigenschaft ist meine Figur.“
„Frauen mögen mich und fragen mich nach meiner Meinung zu ihrer Kleidung.“

Sie finden das selbstverständlich, auf all diese Dinge zu achten und einen weiten Bogen um solche Fettnäpfchen zu machen?

Sehr gut – wir auch.

Umgangsformen – Türöffner für die Karriere

von Karin Schleines, selbständige Unternehmensberaterin aus Wiesbaden

In unserem heutigen Geschäftsleben spielen die Umgangsformen eine wichtige Rolle, gelten sie doch gemeinsam mit fachlicher Kompetenz als die Basis für Erfolg.

In fast jeder Stellenausschreibung wird auf „gute Umgangsformen“ wert gelegt. Unternehmen suchen schon lange nicht mehr ihre Kandidaten nur nach der Bewerbungsmappe oder aufgrund eines ersten Vorstellungsgesprächs aus. Fachkompetenz und soziales Verhalten sollen sich ergänzen und können entscheidend zum Erfolg im Geschäftsleben beitragen. Assessment-Center oder ein Geschäftsessen sind bei der Suche nach gehobenen Fach- und Führungspersonal fast schon auf der Tagesordnung. Gerade während Geschäftsessen möchten sich Personalentscheider einen Eindruck über das soziale Verhalten / Umgangsformen eines potenziellen Mitarbeiters / einer potenziellen Mitarbeiterin verschaffen. Schon

allein die Tatsache, wie jemand mit dem Personal anderer umgeht, also im Restaurant z.B. mit dem Kellner, kann entscheidend sein. Da oft der erste Eindruck entscheidend ist, sollten auf moderne Umgangsformen inklusive der Kenntnis interkultureller Verhaltensstrukturen geachtet werden.

Kleine Tipps und Anregungen

Small-Talk – leicht gemacht:

Sie kommen nicht umhin, um den so genannten „Small-Talk“. Das „mulmige“ Gefühl, auf eine Veranstaltung zu gehen, niemanden dort zu kennen, schwindet sehr schnell, wenn einige kleine Regeln beachtet werden. Das „kleine Gespräch“ gilt als „Eisbrecher“ oder auch „warm - up“ und soll als Einstieg in ein gutes Gespräch dienen. Small-Talk-Themen sind immer positiv behaftet: z.B. Anreise, der Grund für die Teilnahme / Ihr Projekt, Kultur, Sport, oder aber auch die Ihnen übergebene Visitenkarte. Darüber hinaus gibt es aber auch Themen, die Sie vermeiden sollten, anzusprechen wie z.B. Politik, Krankheit, Religion.

Emailings – aber richtig:

„Ach nur eine Email“ – denkt man sich – aber weit gefehlt, denn Emails können weitreichende Auswirkungen haben. Daher gelten im Business auch bei der elektronischen Post die gleichen Regeln, wie bei einem Geschäftsbrief: Abkürzungen wie z.B. „SgDuH“ („Sehr geehrte Damen und Herren“) oder auch „asap“ („as soon as possible“) oder beim Gruß „M.f.G.“ kommen im

Business weniger gut an. Am besten ist es, Anrede und Gruß auszuformulieren. Da die Betreffzeile auch darüber entscheidet, ob die Mail gelesen wird, sollte diese so aussagekräftig wie möglich sein. Da der Empfänger Ihrer Email Sie bei Fragen sicher auch kontaktieren soll, sollten am Ende der Mail die Kontaktdaten des Absenders nicht fehlen. Da wir alle im Laufe eines Tages sehr viele Emails erhalten, ist es ratsam, den Adressatenkreis inklusive derjenigen Personen, die „in copy“ stehen, mit Bedacht auszuwählen. Bezüglich Dateianhänge sollte man darüber hinaus sicher gehen, dass der Empfänger der Email auch den Anhang wünscht.

Business-Kleidung:

Fast jede Branche hat ihren „Dress Code“. Daher ist es grundsätzlich empfehlenswert, sich kundig zu machen, welcher „Dress Code“ verlangt wird – insbesondere auch bei Einladungen, wenn Kleidervermerke auf der Einladungskarte fehlen sollten.

Hier einige Beispiele für „Dress-Codes“:

Business: Anzug, Krawatte oder Kostüm
Keine hellen Anzüge, Rollkragenpullover, Jeans

Casual: z.B. Jeans

Smart Casual:
z.B. Jeans mit Sakko / Flanellhose mit Sakko

Festliche Kleidung: dunkler festlicher Hosenanzug mit weißer Bluse oder elegantes Kleid (mindestens knielang)



Bewerben am Messestand

von Anne Jacoby, F.A.Z.-hochschulanzeiger

Auftreten, auftrumpfen, Anklang finden

Als Superstar am Messestand: Das klingt übertrieben, aber bei der zahlreichen Konkurrenz um die weniger zahlreichen Jobs ist Auffallen durchaus angesagt. Hier erfahren Sie, was geht und was nicht: vom richtigen Outfit, dem entscheidenden ersten Eindruck auf der Messestand-Bühne, über den Spannungsbogen im Gespräch bis hin zum gelungenen Abtritt.

Bloß keine Show

Der große weiße Schal bewegt sich wie ein Leuchtpunkt durch die Menge. Volker Fleischhauer trägt ihn selbstbewusst über seinem steil aufgerichteten Vaternörder-Kragen und dem tiefschwarzen, an den Schultern ziemlich weiten Smoking. „Das zeigt meinen individuellen Stil und bleibt in Erinnerung“, erklärt der junge Bewerber und stolziert zum nächsten Messestand. Einen bleibenden Eindruck hinterlässt er so bei den Personalern sicherlich, aber nicht unbedingt einen guten. Denn: Mit Show-Elementen bleibt man nicht in Erinnerung. Was überzeugt, ist ein guter Lebenslauf. Auch wenn Deutschland im Superstar-Fieber liegt, ein Image alleine reicht nicht aus – entscheidend ist,

was jemand kann. Das gilt letztendlich auch für das Show-Biz. „Das Image hat bei uns sehr viel mit dem zu tun, wer die Schauspieler wirklich sind“, erklärt Mechthild Holter, Gründerin der Agentur Players, die Stars wie Moritz Bleibtreu und Corinna Harfouch vertritt. Sie rät ihren Klienten, alles wegzulassen, was nicht zu ihnen passt. „Kunstgebilde, wie sie in Amerika geprägt werden, sind bei uns gar nicht möglich, sie werden vom Publikum nicht akzeptiert“, sagte sie in einem F.A.Z.-Interview. Auch Personalierer wollen am Messestand nicht mit durchgestylten Kunstprodukten sprechen, sondern mit echten Menschen, die zu dem stehen, was sie können und was sie wollen. Und zu dem, was sie nicht wollen und nicht können. „Es ist weniger schlimm, einen Job nicht zu bekommen, als unter Vortäuschung falscher Tatsachen einen Job zu bekommen, den man kurze Zeit später wieder verliert“, unterstreicht Jürgen Lürssen, Professor für Marketing an der Universität Lüneburg und Autor einiger Karriere-Ratgeber. Die Kunst besteht nun darin, sich am Messestand natürlich und zugleich optimal zu präsentieren. Das klingt paradox, es funktioniert aber. Es fängt bei der Kleidung an.

Das Outfit

Die Kleidung sollte dem aktuellen Business-Stil entsprechen. Das heißt für Männer: dunkler Anzug, schickes Hemd mit passender Krawatte, dunkle Socken, Lederschuhe. Wer sich unsicher ist, sollte sich in einem Fachgeschäft beraten lassen. Damen sind mit dunklem Hosenanzug, heller Bluse und Pumps auf jeden Fall auf der richtigen Seite. Kostüme sind natürlich auch hoch im Kurs – allerdings ist von dem Versuch, Personaler mit viel Bein und Dekolleté beeindruckt zu wollen, dringend abzuraten. Übrigens: Auch in den günstigen Textilketten gibt

es mittlerweile Business-Outfits, die einigermaßen passabel aussehen. Sie müssen also nicht unbedingt Hunderte von Euros in Ihre Ausstattung investieren, wenn Ihr Budget das nicht hergibt. Wenn Sie es aber können, tun Sie es ruhig: Dass gutes Aussehen die Karriere befördert, haben mittlerweile sogar wissenschaftliche Untersuchungen bewiesen.

Ihr Auftritt

Nein, bleiben Sie noch einen Moment hinter dem Vorhang, beziehungsweise außerhalb des Blickfeldes Ihres Gesprächspartners. Blättern Sie in Ihren Unterlagen: Wie heißt Ihr Gesprächspartner? Welche Funktion hat er im Unternehmen? Was genau macht das Unternehmen? Welche Neuigkeiten haben Sie der Presse oder der Firmen-Website entnehmen können? Prägen Sie sich das noch einmal kurz ein. Kramen Sie die richtigen Bewerbungsunterlagen aus Ihrer Tasche. Prüfen Sie Ihre Terminabsprache und die Uhrzeit. Atmen Sie durch, nehmen Sie eine selbstbewusste Haltung an, setzen Sie Ihr sympathisches Lächeln auf, und dann: „Guten Tag, Herr Meier, mein Name ist Müller“. Es ist wichtig, freundlich und selbstbewusst auf die Gesprächspartner zuzugehen. Sie sollten den Blickkontakt suchen, ihn halten und lächeln.

Das Gespräch

Auf die nächsten Sekunden kommt es an: Schaffen Sie es, sich in ein bis zwei Minuten überzeugend darzustellen? Das geht, wenn Sie sich auf wesentliche Punkte konzentrieren: Es ist sinnvoll, zunächst auf den Universitätsabschluss, den Studienschwerpunkt, den letzten Arbeitsplatz und vor allem auf die wichtigen Tätigkeitsinhalte dieses Arbeitsplatzes einzugehen. Wer noch studiert, nennt am besten seine Semesterzahl und den Zeitpunkt seines geplanten

Abschlusses. Besondere Qualifikationen, die Sie von anderen Bewerbern unterscheiden und für den gewünschten neuen Arbeitsplatz wichtig sein könnten, sollten Sie durchaus betonen. Die tollsten Qualifikationen nutzen allerdings nichts, wenn das Unternehmen keine Verwendung dafür hat. Das heißt: Schlagen Sie Brücken zwischen Ihrem eigenen Lebenslauf und dem, was das Unternehmen will. Etwa so: „Sie haben drei Vakanzen im Bereich Entwicklung, genau zu diesem Thema habe ich meine Diplomarbeit geschrieben.“ Wichtig ist es, die eigenen Qualifikationen möglichst konkret darzustellen. „Ich bin ein guter Verkäufer“ – das könnte jeder sagen. „Ich habe den Umsatz in



meinem Bezirk um 20 Prozent gesteigert“ – dieses Argument hat Hand und Fuß.

Die Unterlagen

Wer Fakten präsentieren kann, der sammelt Punkte. Sehr gut funktioniert das, indem Sie Ihren schriftlichen Lebenslauf oder Ihre Bewerbungsmappe schon vor dem Gespräch auf den Tisch legen. Damit können Sie das, was Sie Ihrem Gesprächspartner sagen, auch noch einmal visuell verankern. Der Personaler muss in der Lage sein, schnell einen Überblick über den bisherigen Werdegang des Kandidaten zu gewinnen, um eventuelle Einsatzmöglichkeiten des Bewerbers im Unternehmen aufzuzeigen. Daher ist es für den Bewerber ratsam, die Studienschwerpunkte, Praktika oder Berufstätigkeiten in den Vordergrund zu stellen, die für das Unternehmen interessant sein können. Umgekehrt heißt das: Für jedes geplante Gespräch muss ein eigener Lebenslauf geschrieben werden, der diese relevanten Punkte heraushebt. Ziehen Sie auf keinen Fall überall die gleichen Nullachtfünfzehn-Unterlagen aus der Tasche! Vor allem in den Job-Market-Hallen fällt es negativ auf, wenn ein Bewerber an jedem Stand genau die gleiche Standard-

bewerbung abliefern und womöglich auch noch die gleichen Sätze und Fragen abspult. Also Achtung: Die Personaler haben den Blick auf die Gesamtszenarie und beobachten durchaus auch, wie Sie sich bei anderen Unternehmen vorstellen.

Die richtigen Fragen stellen

Die Selbstpräsentation ist gut gelaufen, und jetzt sollen Sie Fragen stellen? Das ist Ihre Chance: Zeigen Sie mit Ihren Fragen, dass Sie über vieles schon Bescheid wissen. Im Idealfall bietet ein Stellenangebot des Zielunternehmens Anknüpfungspunkte im Bewerbungsgespräch. Danach ist eine Frage zum Einstieg in das Unternehmen möglich. Wer nach Weiterbildungsmöglichkeiten fragt, zeigt sich offen und lernbereit. Gerne werden Recruiter auch nach Karrierestufen, Beurteilungssystemen und der Internationalität des Unternehmens gefragt.

So viel zu den guten Fragen. Es gibt aber auch welche, die man vermeiden sollte: Fragen nach dem Tätigkeitsfeld des Unternehmens während des Vorstellungsgesprächs reduzieren die Chancen, eingestellt zu werden, dramatisch. Noch ein Tipp: Die Frage nach dem Gehalt steht ganz am Ende eines Gesprächs und auch nur dann, wenn der Personaler signalisiert, dass das Unternehmen wirklich interessiert ist! Bewerber sollten sich immer bewusst sein, dass Personalgespräche während einer Messe nur dem ersten Kennen lernen dienen – vertiefende Gespräche werden, wenn Unternehmen und Bewerber harmonieren – zu einem späteren Zeitpunkt geführt. Absolut tabu sind natürlich solche Ausreißer wie „Was kostet das Kantinenessen?“, aber auch „Wann kann ich Führungsverantwortung übernehmen?“ Alles schon vorgekommen. Aber nur, wer im Job auf

der inhaltlichen Ebene überzeugt, hat gute Chancen, Führungsverantwortung übernehmen zu können.

Abtritt – und Applaus

Kein gelungener Auftritt ohne perfekten Abtritt. Beim Bewerbungsgespräch auf einer Messe kann die Übergabe einer Visitenkarte dazugehören – die allerdings nicht aus dem heimischen Tintenstrahldrucker oder aus dem Automaten stammen sollte. Wer keine Karten drucken lassen möchte, sollte sich zumindest die Karte seines Gesprächspartners geben lassen. Damit weiß er genau, mit wem er gesprochen hat. Außerdem schafft diese Geste ein zumindest kleines Maß an Verbindlichkeit. Ob eine vollständige Bewerbungsmappe übergeben werden soll? Das handhaben die Recruiter unterschiedlich. Manche finden einen ausführlichen Lebenslauf und eine ausführliche Tätigkeitsbeschreibung des letzten oder derzeitigen Jobs oder des wichtigsten Praktikums für den ersten Messekontakt ausreichend. Alle weiteren Unterlagen können nach der Messe auf dem Postweg oder per Email nachgereicht werden. Andere sehen neben dem Lebenslauf gerne einige wenige Zeugnisse, zum Beispiel den aktuellen Notenspiegel sowie Arbeitszeugnisse des letzten Arbeitgebers beziehungsweise längerer Praktika und fordern von interessanten Bewerbern nach der Messe vollständige Unterlagen an. Man will ja nicht möglichst viele Mappen einsammeln, sondern möglichst gute und qualifizierte.

Also: Ohne Fleiß kein Preis – das ist wie im Show-Biz. Zumindest wie bei den wirklichen Stars.

Frankfurter Allgemeine
Stellenmarkt



Samstags. Sonntags. Immer.

Frankfurter Allgemeine
hochschulanzeiger
KARRIERE STUDIERTEN

Karrierkontakte auf Jobmessen der Universität Frankfurt

von Nina Messing, IQB Career Services AG

Die hochschuleigene Firmenkontaktmesse der Universität Frankfurt (meet@ uni-frankfurt) sowie die in Kooperation mit der IQB Career Services AG durchgeführte Personalmesse JOBcon Finance) finden auch im Jahr 2009 direkt in den Räumlichkeiten der Hochschule bzw. im unmittelbaren Hochschul-umfeld statt. Sie stellen ein Serviceangebot der Career Services der innovativen und praxisnahen Universität dar: Denn die Veranstaltungen ermöglichen Studierenden und Absolventen/innen der gesamten Region persönliche Karrierekontakte zu Verantwortlichen aus den Fach- und Personalabteilungen interessanter Unternehmen und aktiver Arbeitgeber.

Karrieretreff auf Hochschulgelände

Das Career Center der Universität Frankfurt legt großen Wert darauf, den Studierenden frühzeitige Unternehmenskontakte und -erfahrungen zu ermöglichen, um die Absolventen von morgen gleich zu Beginn ihrer Ausbildung für die Anforderungen des Arbeitsmarkts und des späteren Berufseinstiegs zu sensibilisieren. Es lag daher für die Verantwortlichen nah, interessierte Unternehmen direkt an die Hochschule zu einem fruchtbaren Karrieredialog einzuladen.

Großes Interesse seitens der Unternehmen

So finden sich am 16. Juni 2009 in der Zeit von 10 bis 16 Uhr unmittelbar an der Uni Frankfurt (Campus Westend) rund 40 Aussteller zusammen und stehen allen Interessierten Besucherinnen und Besuchern für Gespräche rund um das Thema „Karriere- und Berufseinstieg“ zur Verfügung. Die teilnehmenden Unternehmen reichen von „A“ wie ALDI über „D“ wie Deloitte bis „S“ wie SEB AG. Alle Personalverantwortlichen haben aktuell zu besetzende Positionen im Gepäck und suchen die passenden Nachwuchskräfte für Praktika, Diplom-arbeiten oder Festanstellungen.

Die JOBcon Finance am 30. Januar 2009 bietet jungen Akademikern und Akademikerinnen ein effizientes Entree in die Finanzwelt. Auf dieser branchenspezifischen „Spezialveranstaltung“ präsentieren sich ausschließlich Unternehmen in den Schwerpunkten „Beratung / Wirtschaftsprüfung“ sowie „Banking / Finance“, somit richtet sich das Event auch an Kandidaten mit entsprechender Ausbildung und Branchenaffinität. Veranstaltungsort ist das Marriott – Hotel, direkt am Campus Bockenheimer der Universität.

Umfangreiche Online-Informationen

Für interessierte Studierende und Absolventen/innen ist bereits im Vorfeld der Veranstaltungen bestens gesorgt. So ermöglicht die Internetadresse www.iqb.de per Mausclick jeweils ca. 6 Wochen vor dem Event den Zugang zu einem umfangreichen Internetauftritt, der alle bewerberrelevanten Informationen zu den Veranstaltungen und insbesondere die detaillierten Firmenportraits aller teilnehmenden Unternehmen bereithält. So kann man sich bequem von zu Hause aus über die Unternehmen und freie Positionen informieren, um am Veranstaltungstag einen guten Eindruck bei den Ansprechpartnern der Unternehmen zu hinterlassen.

Online-Bewerbung empfohlen

Wer konkrete Vorstellungen über seine berufliche Zukunft hat, kann sich auch selbst aktiv um interessante und zielführende Karrieregespräche am Veranstaltungstag bemühen und seinerseits den teilnehmenden Ausstellern sein Bewerbungsprofil zur Verfügung stellen. Auch hierzu finden Sie jeweils im Vorfeld der Veranstaltungen alle relevanten Informationen unter www.iqb.de.

Info-Veranstaltung im Vorfeld

Für alle Kandidaten/innen, die sich angesichts der bevorstehenden Firmenkontaktmesse meet@ uni-frankfurt noch ein wenig unsicher fühlen, veranstaltet das Career Center der Universität Frankfurt in der Woche vor der Messe eine Info-Veranstaltung am Campus Westend. Dort wird eine erfahrene Karriereberaterin Rede und Antwort für einen erfolgreichen Veranstaltungsbesuch stehen.

Alle Informationen zur JOBcon Finance, zur meet@ uni-frankfurt und zur Vorbereitungsveranstaltung zur meet@ uni-frankfurt stehen zur Verfügung unter:

www.careercenter-frankfurt.de und www.iqb.de



Existenzgründung – warum nicht?

von Ana-Marija Ozimec, Betreuerin des Unibator

Studierende erhalten aus Studium und Praktika vielfältige Anregungen, die den Gedanken einer Selbständigkeit als herausfordernde Berufsalternative aufkeimen lassen.

Viele Studenten können sich vorstellen nach Abschluss ihres Studiums in die Selbstständigkeit zu starten, allerdings fühlen sie sich dieser Aufgabe oft aufgrund zu geringer Erfahrungen noch nicht gewachsen. Jedoch könnte gerade die Zeit nach dem Studium der beste Zeitpunkt sein, ein eigenes Gewerbe aufzubauen. Man ist voller Energien, Enthusiasmus, das frisch erlernte Wissen ist noch präsent und man kann auf viele Kontakte von der Universität zurückgreifen- all das sind wichtige Punkte bei einer Existenzgründung und werden wahrscheinlich mit der Zeit abnehmen.

Zu den Chancen der Existenzgründung gehören bspw., dass man sein eigener Herr ist- man hat eine größere Entscheidungsfreiheit und ist dadurch eher in der Lage, eigene Ideen durchzusetzen. Ein ande-

rer Aspekt ist die Tatsache, dass die Selbständigkeit als große berufliche und persönliche Erfüllung angesehen wird.

Die Risiken einer selbständigen Tätigkeit sind derzeit nicht größer als in einer abhängigen Beschäftigung. Des Weiteren sind die Chancen der beruflichen Selbstverwirklichung und des finanziellen Erfolgs bei gleichem Leistungsdruck deutlich größer.

Die aktuell vorherrschenden, schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfordern jedoch eine besonders sorgfältige Planung eines solchen Vorhabens. Gerade die Vorbereitung in der Gründungsphase entscheidet maßgeblich über den späteren Erfolg einer Geschäftsidee. Mit dem Unibator versucht die Goethe Universität, Studenten aktiv bei der Gründung einer Unternehmung zu unterstützen.

Im Rahmen des Unibator-Projekts wurde schon eine Vielzahl an erfolgreichen Unternehmensgründungen gefördert: beispielsweise die 2IQ Research GmbH, die di-Support GmbH und SNOW-ONLINE.DE, um nur einige zu nennen. Zukünftig sollen vor allem auch Gründer aus den naturwissenschaftlichen Fächern stärker in die Unibator-Arbeit integriert werden.

„Wie man den Business-Plan erstellt, und was man bei der Unternehmensgründung alles beachten muss, kann man bei uns lernen“, sagt Prof. Natter, der Leiter des Unibators. „Angefangen von Seminaren über die geeignete Unternehmensform, über Finanzierungsstrategien bis hin zu den GründerNetzwerken, können Studenten mit Gründergeist rundum vom Unibator profitieren“, so Prof. Natter weiter. Außerdem stehen dem Unibator umfangreiche Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen Gründer in der schwierigen Startphase ihr Geschäft aufbauen können.

Das ist aber nicht das Einzige, womit die Universität den Gründern unter die Arme greift: zu den Hauptaufgaben des Unibators gehört es, z.B. die Bildung von Gründerteams mit teilweise unterschiedlicher fachlicher Spezialisierung zu unterstützen und bei der Vermittlung von Förderstipendien durch die Unternehmensgründungsinitiative der Bundesregierung Exist zur Seite zu stehen.

Es gibt aber auch Gründer, die ohne Fördermittel erfolgreich am Markt agieren:

„Zu Beginn haben wir unsere Geschäftsidee Herrn Prof. König und Herrn Prof. Natter vorgestellt, die uns als Mentoren im Unibator unterstützen und die Gründung mit uns vorangebracht haben“, sagt Manuel Tejada von CULTCLIP, einer aktuellen Gründung, die an der Goethe-Uni Frankfurt entstanden ist. „Des Weiteren konnten wir mit Prof. Schrey einen weiteren Experten gewinnen, der uns in Fragen zu Internet und Recht zur Seite steht. Inzwischen haben wir über 20 Mitarbeiter und die Finanzierung läuft geregelt über Investoren bzw. Kunden. Langfristig soll das Unternehmen rentabel werden und weitere Innovationen umsetzen und auf den Markt bringen.“, so Tejada.

Wie man auch am Beispiel CULTCLIP sehen kann, vermittelt der Unibator in seinen Seminaren nicht nur Wissen über die entscheidenden Details für eine Unternehmensgründung. Die Marketing- und Finanzierungsexperten des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften stehen den Gründungsprojekten mit helfender Hand einerseits, und ihrer Expertise andererseits zur Seite.

Die Koordinatorin des Unibator steht jederzeit für Anfragen zur Verfügung, in welcher Form ein Gründer am sinnvollsten Förderung durch den Unibator in Anspruch nehmen kann; ob er oder sie beispielsweise zunächst die Infrastruktur und die Räumlichkeiten der Uni für seine/ihren ersten unternehmerischen Schritte nutzen will.

**„Wenn es um meine Gesundheit geht,
klick' ich aok.de“**

Fragen zur Gesundheit? Dafür gibt es eine kompetente Adresse: das AOK-Gesundheitsportal. Hier finden Sie Informationen zu Krankheiten, Diagnosen und Therapien. Außerdem: Gesundheits-Checks und Risikotests, Expertenforen, Infos zur Vorsorge und Prävention sowie Neues zu Fitness, Wellness und gesunder Ernährung. Alles unter www.aok.de

D. A., Studierender im Fachbereich 3

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier an der Goethe-Uni zu studieren?

Persönliche Gründe, aber auch der politikwissenschaftliche Schwerpunkt „Internationale Beziehungen“.

Wie sieht ein typischer Tag an der Uni bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Es gibt für mich keinen typischen Tag an der Uni. Zwar verbringe ich regelmäßig ganze Tage in der Bibliothek des Fachbereichs. Dort bin ich aber auch an Tagen, an denen ich im Nebenjob gearbeitet habe, noch eine oder zwei Stunden.

Was war für Sie beim Start ins Studium hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs achten?

Meine Kombination für einen guten Start ist, sowohl die Bibliothek als auch das Café regelmäßig und häufig zu frequentieren: Lest bereits die ersten Texte genau und geht dazu in die Bib, aber spricht auch im Café mit Kommilitonen darüber.

Haben Sie einen Nebenjob? Wenn ja, was für ein Job ist es?

Ich arbeite in einer IT-Helpline für Mitarbeiter eines Telekommunikationsunternehmens.

Haben Sie bereits ein Praktikum absolviert? Wenn ja, wo und wie lange?

Vor dem Studium habe ich ein zweijähriges Volontariat bei einer Presseagentur gemacht. Die Inhalte, mit denen ich dort in Kontakt gekommen bin, haben meine Studienentscheidung am meisten beeinflusst.

Würden Sie einen Nebenjob / ein Praktikum empfehlen, und wenn ja, was ist Ihrer Meinung nach wichtig bei der Auswahl des passenden Angebots?

Einen Nebenjob empfehle ich jedem. Am Anfang des Studiums ist es im Prinzip egal, was man arbeitet – und für die guten Jobs, die zu den Studieninhalten passen, werden ohnehin nicht die Erstsemester genommen. Das bedeutet andererseits, dass man sich in den höheren Semestern schon einen zum Studium passenden Job suchen sollte. Ideal ist aus meiner Sicht eine Tätigkeit, bei der Organisationskönnen und Schreib- oder Sprechaktivitäten gleichermaßen gefördert werden.

Liga Eberhardt,

Absolventin der Fachbereiche 3 & 4

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Wann waren Sie an der Goethe-Uni und was haben Sie studiert?

Ich war von 1999 bis 2006 hier an der Uni und habe Soziologie und Pädagogik studiert. Ich komme aus Lettland und ging 1998 erst einmal ans Studienkolleg. Ein Diplom wäre in Lettland nicht anerkannt worden, also habe ich mich für Magister entschieden und habe mit Soziologie als Hauptfach und Pädagogik und Psychologie als Nebenfach begonnen. Später habe ich dann gewechselt und Soziologie und Pädagogik als Hauptfächer studiert.

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier zu studieren?

Ich war als Aupairmädchen nach Deutschland gekommen und bin in Kronberg gewesen. Da hat Frankfurt sich so ergeben, und da ich die Sprache noch besser lernen wollte und das Studium in Deutschland günstiger war als in Lettland, bin ich geblieben. Ich wollte etwas aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich machen und habe mich für Soziologie entschieden.

Rückblickend betrachtet, würden Sie wieder hier studieren?

Ja, das würde ich. Vielleicht würde ich jetzt den Bachelor machen, den es damals noch nicht gab, weil ich mir mehr praktische Anteile im Studium erhoffte.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Das Studentenleben war toll! Wir hatten einige sehr gute Blockseminare und waren manchmal das ganze Wochenende zusammen weg, auch in anderen Städten. Das war sehr schön, dass es solche Angebote gab.

Welche angesagten Treffpunkte gab es zu Ihrer Studienzeit innerhalb der Uni, welche außerhalb?

Ich habe viel gearbeitet und war eigentlich selten nur mit Studenten weg. Außer natürlich in der Bockenheimer Mensa.

Was würden Sie jemandem raten, der jetzt mit seinem Studium beginnt?

Es ist wichtig, sich zu überlegen, was man mit dem Studium anfangen möchte. Es reicht nicht, zu sagen, das hört sich gut an, das studier ich jetzt mal. Besonders wer Pädagogik studiert, sollte sich fragen, ob es wirklich Pädagogik sein soll oder Lehramt. Außerhalb der Uni denken viele, dass das gleich ist, aber es gibt ja doch Unterschiede.

Wie ging es für Sie nach dem Abschluss weiter?

Ich wollte auf jeden Fall in der Marktforschung arbeiten. Ich hatte schon während des Studiums viel praktische Erfahrung in diesem Bereich gesammelt und hatte mich dann auch genau in diesem Bereich beworben. Leider gab es in Frankfurt nur wenige Möglichkeiten, und ich bekam keine Angebote. Dann musste ich umdenken, und überlegen, was ich jetzt machen soll. Ich habe mich auch in anderen Städten beworben, in Wiesbaden und Heidelberg zum Beispiel, aber ich wollte doch auch gerne in Frankfurt bleiben, weil mein Mann in Frankfurt war. Die Zeit während der Bewerbungen war nicht so toll. Manche Unternehmen haben auf meine Bewerbungen gar nicht reagiert, weder mit Zu- noch mit Absagen. Das war schwierig für mich, weil ich nicht wusste, woran

es lag. Meine Noten waren gut, daran hat es wohl nicht gelegen, praktische Erfahrung hatte ich auch. Allerdings konnte man in der Marktforschung auch nicht so viel Geld verdienen. Als Freelancer habe ich während des Studiums recht gut verdient und ich habe mich dann entschieden, als Freelancer weiterzumachen. Ich habe in unterschiedlichen Bereichen gearbeitet, angefangen von Buchhaltung bis hin zur Vertriebsassistentin. Bei einem Unternehmen, in dem ich tätig war, wurde ich gefragt, ob ich nicht Vollzeit im Vertrieb arbeiten möchte. Ich wollte nicht mein ganzes Leben lang Freelancer sein, also habe ich das Angebot angenommen. Und jetzt bin ich im Vertrieb tätig und das gefällt mir gut.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Im Vertrieb gibt es das nicht wirklich, da ist so viel los. Man macht eigentlich von allem etwas. Kaltakquise, Termine mit Kunden, Angebote schreiben und so weiter.

Was haben Sie aus Ihrer Studienzeit mitgenommen, was Ihnen jetzt im Berufsleben besonders weiterhilft oder wichtig geworden ist?

Dass man sich an der Uni selbst organisieren musste, das hat mir viel gebracht. Struktur in meinen Tag zu bringen mache ich heute noch gerne, und das kann ich auch gut. Auch im Schreiben von Berichten bin ich sehr organisiert und weiß, wie man einen guten Bericht aufbaut. Präsentationen fallen mir auch leicht, denn vor 200 Leuten in einem Hörsaal ein Referat zu halten ist eine gute Schule für eine Präsentation für fünf Personen, wenn man beim Kunden ist. Wenn man es im Hörsaal kann, dann kann man es im Job auch.

Was war für Sie beim Berufseinstieg hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs beim Start in den ersten Job achten?

Man sollte auf jeden Fall während des Studiums arbeiten. Auch wenn es nicht viel ist, z.B. in den Ferien oder einige Stunden pro Woche. Ich halte das für sehr wichtig. Mir hat es für die Jobsuche nach dem Abschluss geholfen. Ich habe durch meine Jobs, u.a. im Sekretariat viel dazugelernt, was mich weitergebracht hat. Das ganze Office-Paket zum Beispiel, ohne das geht es ja gar nicht. Wenn man richtig gut ist, kann man an der Uni bleiben, aber die meisten aus meinen Studiengängen gehen ja doch von der Uni weg. Viele möchten in die Bereiche Marketing und Kommunikation, aber da ist es ziemlich überfüllt. Pädagogik und Soziologie hat viele Schnittstellen, ich empfinde das als eine gute Kombination. Man kann auch in den Personalbereich gehen, gerade, wenn man schon während des Studiums hineingeschnuppert hat. Da muss man aber auch wissen, dass man nicht nur einfach mit Menschen zu tun hat, sondern auch viel mit Administration und Zahlen. Abschließend noch zum Thema Vertrieb, weil viele ja doch eher sagen, dass das nichts für sie ist. Ich

hatte es auch nicht so konkret vor, denke aber, dass es ein spannender Bereich für Geisteswissenschaftler ist. Man muss sich schon erstmal hineindenken, denn jedes Unternehmen hat da seinen eigenen Stil. Vertrieb kann Kaltakquise sein, aber auch Bestandskundenbetreuung. Ein guter Vertriebler lebt von seinen Connections. Da sind Leute gefragt, die gerne andere Leute kennen lernen. Je mehr Leute man kennt, desto besser kann das Geschäft laufen. Viele Geisteswissenschaftler sind da recht gut drin. Eigentlich muss man ja in fast jedem Job vertriebliche Elemente, die Kundengewinnung ist irgendwie überall ein Thema. Man sollte diesen Bereich bei der Auswahl des Jobs nicht komplett ausblenden.



Marc Fleischer, Absolvent des Fachbereichs 2

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Wann waren Sie an der Goethe-Uni und was haben Sie studiert?
WS 03/04 bis WS 07/08. Studiengang BWL, Schwerpunkt Finanzen

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier zu studieren?

Hauptsächlich die geographische Nähe, da ich im Frankfurter Umland geboren und aufgewachsen bin. Zudem hat die Studienrichtung BWL einen recht guten Ruf, ebenso der Schwerpunkt Finanzen, in dem ich mich spezialisiert habe.

Rückblickend betrachtet, würden Sie wieder hier studieren?

Sicherlich gibt es schönere Universitäten, aus finanziellen Gründen würde ich jedoch jederzeit wieder in Frankfurt studieren.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Die Sommer und die Pausen zwischen den Vorlesungen konnte man super im Palmengarten verbringen. Auch der Westend-Campus eignet sich dafür hervorragend. Zudem hat er die bessere Mensa!

Was würden Sie jemandem raten, der jetzt mit seinem Studium beginnt?

Der Aufbau eines Netzwerks ist sehr wichtig. Viele Abläufe sind unbekannt und lassen sich in der Gruppe einfach besser herausfinden. (Irgendeiner weiß es immer.)

Wie ging es für Sie nach dem Abschluss weiter?

Nach der Abgabe der Diplomarbeit habe ich die Wartezeit mit einem Praktikum überbrückt. Bei diesem Arbeitgeber habe ich anschließend 2 Monate freiberuflich gearbeitet, bevor ich über das Career Center der Uni Frankfurt eine Festanstellung bekam.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Zur Zeit befinde ich mich noch in der internen Weiterbildung. Da ich im IT-Consulting tätig bin, gibt es einige Dinge zu lernen, bevor ich anschließend direkt beim Kunden vor Ort unsere Software implementieren werde.

Was haben Sie aus Ihrer Studienzeit mitgenommen, was Ihnen jetzt im Berufsleben besonders weiterhilft oder wichtig geworden ist?

Die Fähigkeit zu lernen und sich schnell in neue Sachverhalte rein denken zu können. Es sind die Softskills die man lernt, weniger das Fachliche (welches im Beruf eh zweitrangig ist).

Was war für Sie beim Berufseinstieg hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs beim Start in den ersten Job achten?

Trotz der schlechten Bezahlung und des geringen Lerneffektes sind Praktika nach wie vor entscheidend bei Personalern. Mindestens zwei Praktika bei renommierten Unternehmen sind beinahe Pflicht. Zudem sollte man jeden Vorstellungstermin wahrnehmen, auch wenn der Job uninteressant erscheint, auch „sich vorstellen“ kann man lernen. Man bekommt ein Gespür für die Fragen und die erwarteten Antworten.

Kai Weber,

Absolvent des Fachbereichs 10

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Wann waren Sie an der Goethe-Uni und was haben Sie studiert?

Ich habe von 1992-98 Amerikanistik, Skandinavistik und Germanistik auf Magister studiert.

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier zu studieren?

Ich hatte Anfang Januar 1992 ein Wirtschaftsinformatik-Studium in Darmstadt im 1. Semester abgebrochen und hatte die Wahl: Entweder ich finde in wenigen Tagen (nämlich bis zum 15.01.) ein neues Studienfach oder ich verliere ein Semester. Also bin ich an den Wochentagen an die Goethe-Uni gefahren und habe mich über verschiedene Fächer anhand von Vorlesungen und Sprechstunden informiert. Und in der Amerikanistik, damals noch im Kettenhofweg, habe ich mich auf Anhieb wohlgeföhlt.

Rückblickend betrachtet, würden Sie wieder hier studieren?

Kann ich nicht sagen, da das Studium mit Bologna-Prozess und im IG Farben-Gebäude nun ein gänzlich anderes zu sein scheint.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

An Lehrende in allen drei Fächern, die mich mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Engagement und ihrer Begeisterung für ihr Fach beeindruckt haben und immer noch prägen.

Welche angesagten Treffpunkte gab es zu Ihrer Studienzeit innerhalb der Uni, welche außerhalb?

Das Foyer des IEAS-Gebäude im Kettenhofweg 130, das dank seiner großen Glasfront die Straße, die Welt draußen mit der Uni und ihrem Hörsaal drinnen optimal verband. Und das Café Albatros.

Was würden Sie jemandem raten, der jetzt mit seinem Studium beginnt?

Auch wenn es der Bologna-Prozess zunehmend schwieriger macht: Folge Deinen Interessen und vertrau Dir selbst, was Dir wichtig für Deine Bildung ist. Und als AmerikanistIn: Geh unbedingt zum Studium für ein Jahr in die USA. Stipendienprogramme gibt es genug.

Wie ging es für Sie nach dem Abschluss weiter?

Ich habe ein paar Monate erwogen, in Amerikanistik zu promovieren. Im Sommer 1999 habe ich mich dann aber in die Strudel der New Economy gestürzt und habe in Software-Firmen um den Schwerpunkt Technical Writing und Software-Dokumentation herum weitere Aufgaben in Produkt Management, Marketing und Vertrieb gehabt.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Als Technical Writer ist es im Prinzip ähnlich wie beim Schreiben von Seminararbeiten: Man liest viel, bastelt rum, redet mit anderen Leuten – und schreibt auch mal was...

Man liest

- die Produkt-Spezifikation, um zu verstehen, was eigentlich gebaut werden soll(te)
- den Projekt-Terminplan, wer wann was machen soll(te)
- das Projekt-Wiki, um Änderungen an Spezifikation und Terminplan mitzubekommen
- Blogs, um über neue Techniken und Trends auf dem Laufenden zu bleiben

Man bastelt mit dem zu beschreibenden Produkt herum

- um es auszuprobieren und zu verstehen; manchmal ist es noch nicht fertig, und man muss sich den Rest „dazudenken“
- um manchmal neue Funktionen zu entdecken, die nirgendwo beschrieben sind
- um Fehler zu finden und zu analysieren: Ist es überhaupt ein Fehler? Wann genau tritt er auf?

Man redet mit Kollegen

- mit Entwicklern oder Ingenieuren: Über das Produkt, seine Funktionen und mögliche Verbesserungen
- mit Vertrieb und Beratern: Über Nutzer und ihre Anforderungen
- mit Projekt-Managern: Über Unklarheiten und Lücken in Spezifikation und Terminplan
- mit verschiedenen Kollegen: Über Probleme und Fehler in der bestehenden Dokumentation
- mit Marketing- oder PR-Kollegen: Über öffentliche Ankündigungen neuer Produkte, Versionen oder Funktionen
- im Team-Meeting: Was machen die Kollegen so? Welche Probleme und Ideen haben sie? Wie soll sich das Produkt verändern?
- im Projekt-Meeting: Gibt es Änderungen, Verzögerungen, neue Prioritäten?



Man schreibt die eigentliche Dokumentation, ungefähr in folgenden Schritten:

1. Zielgruppe und Zweck der Dokumentation bestimmen
2. Informationen recherchieren
3. Informationen in einer Outline strukturieren
4. Ersten Entwurf schreiben, sei es als Text, evtl. mit Screenshots oder als Struktur- oder Ablauf-Diagramme oder als Video-Skript
5. Entwurf überarbeiten (lassen)
6. Dokumentation im Zielformat erzeugen, sei es als PDF, Online-Hilfe, Video, etc.

Man bearbeitet bestehende Dokumentationen

- um Änderungen im Produkt in der Doku nachzupflegen
- um aus den geschriebenen Texten ein gebrauchsfertiges „Deliverable“ zu machen
- damit die Online-Versionen samt Links und Suche in allen Web-Browsern funktioniert
- damit in der Druck-Version Layout, Inhaltsverzeichnis und Index stimmen

Man hilft

- einem Technical Writer: Mit Korrekturen an seiner Doku
- der Vorstandssekretärin: Mit einer kleinen Übersetzung
- dem Vertrieb: Mit Korrekturen in Text und Layout eines Angebots oder einer Präsentation
- Public Relations: Mit der Korrektur des englischen Newsletter
- Customer Care: Mit dem Absatz aus der Doku, der eine Kundenanfrage beantworten kann

Was haben Sie aus Ihrer Studienzeit mitgenommen, was Ihnen jetzt im Berufsleben besonders weiterhilft oder wichtig geworden ist?

Viele Techniken und Fähigkeiten aus einem geisteswissenschaftlichen Studium kann man als Technical Writer sehr gut einsetzen:

- Sich in 2 (oder mehr?) Sprachen sicher, korrekt und angemessen ausdrücken zu können
- Zwischen 2 Kulturen vermitteln zu können - nämlich hauptsächlich zwischen Entwicklern bzw. Ingenieuren und Benutzern!
- Anhand von inkohärenten Quellen und widerwilligen Gesprächspartnern recherchieren
- Formal, sprachlich und inhaltlich sauber arbeiten, z.B. mit firmen- oder branchenweiten Style Guides

Was war für Sie beim Berufseinstieg hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs beim Start in den ersten Job achten?

Auch wenn ich die persönliche Bildung einem Studium „auf Karriere“ vorziehe: Als Geisteswissenschaftler hat man es gelegentlich schon schwer, in Bewerbungsgesprächen Chefs und Kollegen von Nutzen und Wert der eigenen Fähigkeiten zu überzeugen. Daher sollte man sich gut überlegen, ob und warum man für eine ausgeschriebene Stelle geeignet ist – und die Firma davon auch überzeugen können. Nach meiner Erfahrung ist das weniger eine Frage von konkreten Kenntnissen und Fachwissen als viel mehr eine Sache der eigenen Arbeitseinstellung und von Kompetenzen in Teams zu arbeiten, Probleme zu lösen, etc.

NORMA®

Ihr Lebensmittel-Discounter Mit Erfolg in die Zukunft!

Wir zählen mit über 1.400 Filialen in Deutschland, Frankreich, Tschechien und Österreich seit vielen Jahren zu den erfolgreichsten und bedeutendsten deutschen Handelsunternehmen im Lebensmittel-Discountbereich.

Unser Erfolg ist das Ergebnis eines ausgezeichneten Managements.

Dieser Erfolg bietet Ihnen in einem dynamischen, jungen Team hervorragende, zukunftsorientierte Karriere-Möglichkeiten.



– Ihr steiler Weg nach oben –

Eine Führungs-Position für den Management-Nachwuchs!

Wir suchen

Management-Nachwuchs

Wir suchen Sie!

- **Sie** haben Ihr Studium an einer Hochschule, FH oder BA mit wirtschaftlicher Studienrichtung erfolgreich abgeschlossen
- **Sie** zeichnen sich durch Zielstrebigkeit, hohe Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft aus
- **Sie** treten sicher auf, besitzen eine gute Auffassungsgabe und verfügen über eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit
- **Sie** sind begeisterungsfähig und bereit, Führungsverantwortung zu übernehmen

Davon profitieren Sie

- Sehr hohes Einstiegsgehalt
- Schnelle, hervorragende Aufstiegsmöglichkeiten in einem dynamischen Unternehmen
- Von Anfang an einen neutralen Firmenwagen, den Sie auch privat kostenlos nutzen können

Wir bieten Ihnen

- **Sie** übernehmen bereits im 1. Jahr eine Führungsposition als leitende/r Angestellte/r mit verantwortlicher Leitung eines Verkaufsbezirkes in der Bereichsleitung
- **Sie** entscheiden in dieser eigenverantwortlichen Aufgabe über Personaleinstellung, -entwicklung und Einsatz Ihrer Mitarbeiter
- **Sie** sind verantwortlich für Planung, Organisation und Controlling in Ihrem Verkaufsbezirk und tragen mit Ihrer Arbeit entscheidend zum Erfolg unseres Unternehmens bei
- **Sie** erhalten eine praxisnahe und individuelle Einarbeitung mit entsprechender Betreuung durch erfahrene Kollegen im Rahmen Ihres Trainee-Programmes
- **Sie** durchlaufen interne Schulungsprogramme und erhalten die Möglichkeit eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches

Der Weg zum Erfolg:

Wir freuen uns über die Zusendung Ihrer vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

NORMA Lebensmittelfilialbetrieb

GmbH & Co. KG

z. Hd. Frau Andrea Mewes,
Industriegebiet Brauheck,

56812 Cochem, Tel.: 02671/600921,

Mail: COC.NLL@norma-online.de

NORMA®

Weitere Informationen unter www.norma-online.de oder www.karriere-bei-norma.de

Roger Fischlin, Absolvent des Fachbereichs 12

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Wann waren Sie an der Goethe-Uni und was haben Sie studiert?

Ich habe ab 1991 Informatik mit Nebenfach BWL in Frankfurt studiert. Die Hochschulmathematik war Liebe auf den zweiten Blick mit der Folge eines Doppelstudiums Informatik/Mathematik. Ich war anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter am damaligen Fachbereich Mathematik und habe 2002 in angewandter Mathematik, genauer Kryptographie bei Prof. Schnorr, promoviert.

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier zu studieren?

Der Grund war einfach naheliegend. Hochschulranking kannte man damals noch nicht, und das Bedürfnis, sich eine Großstadt in Deutschland zum Studieren zu suchen, war angesichts Frankfurts in der Nähe nicht ausgeprägt.

Rückblickend betrachtet, würden Sie wieder hier studieren?

Ja. Die Goethe-Universität bot alles, was man zum Studieren benötigte: interessante Vorlesungen, Bibliotheken, eine Mensa und Cafés in der Nähe. Das Rhein-Main-Gebiet bietet ein hohes Maß an Lebensqualität sowie Vielseitigkeit, und das internationale Flair von Frankfurt ist einmalig. Die Skyline betrachtet vom Mainufer ist nach Jahren noch faszinierend.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Die Vorlesungen zu Theoretischen Informatik im Grundstudium fand ich spannend, die Beweisidee zum Halteproblem ist mir bis heute präsent. Gerne erinnere ich mich auch an die Sommerfeste des Fachbereichs Informatik: ein warmer Sommerabend mit Livemusik, Bratwurst und Getränken.

Welche angesagten Treffpunkte gab es zu Ihrer Studienzeit innerhalb der Uni, welche außerhalb?

Das Café Bauer gegenüber dem Hörsaalgebäude war ein geläufiger Begriff. Dozenten empfahlen es Studenten, wenn deren Unterhaltung die Vorlesung störte. Die zahlreichen kleinen Cafés und Gartenlokale zwischen Bockenheimer Campus und dem Westbahnhof waren ebenfalls sehr beliebt bei Studenten.

Was würden Sie jemandem raten, der jetzt mit seinem Studium beginnt?

Man erwartet von einem Hochschulabsolventen, dass er neben dem Fachwissen auch gelernt hat, wie man methodisch Aufgaben löst, Themen verständlich und prägnant zu Papier bringt und seine Gedanken präsentiert. Das Studium bietet diese Chancen. Wer jedoch Übungsaufgaben beispielsweise einfach abschreibt, nimmt sich selber die Möglichkeit, diese Fähigkeiten zu lernen. Die Bedeutung eines zügigen Studiums hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Fähigkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, wird wichtiger. Es lohnt sich, das Pareto-Prinzip zu vergegenwärtigen: Mit 20% des Aufwands erreicht man oftmals 80% der Aufgaben. Es genügt nicht, es richtig zu machen, sondern das Richtige richtig zu machen. Während des Studiums sollte man versuchen, über studentische Jobs ins Berufsleben zu schnuppern. Stellen als Tutoren oder Hiwis an der Uni erleichtern zwar den Zu-

gang zu Lehrstühlen, haben aber bei der Arbeitssuche nicht den gleichen Stellenwert wie Jobs außerhalb der Hochschule.

Wie ging es für Sie nach dem Abschluss weiter?

Mein Abschluss fiel in die Zeit unmittelbar nach dem Platzen der Internet-Blase. Die Stellensuche gestaltete sich extrem schwierig und verlangte ein hohes Maß an Flexibilität. Ich begann meine Laufbahn im Fraunhofer Network-Operations-Center in Karlsruhe, zunächst als Entwickler und nach kurzer Zeit als Leiter Netzmanagement und Servicedesk. Aus meiner Zeit am Lehrstuhl hatte ich Kenntnisse in der Systemadministration und habe mir Wissen in Richtung IT-Service-Management erworben. Nach fünf Jahren bin ich als Business-Consultant zu BearingPoint, einer weltweiten Beratungsgesellschaft, gewechselt.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Den typischen Arbeitstag gibt es für Berater nicht. Arbeite ich vor Ort beim Kunden, heißt es Kofferpacken und in den Zug oder Flieger. Sonst gehe ich in unser Büro neben dem Westhafen-Tower, suche mir einen freien Platz, verbinde meinen Laptop und melde mich am Telefon an. Die Aufgabe bestimmt das jeweilige Projekt: Konzepte, Bewertungen oder auch Implementierungen. Die inhaltliche Abwechslung macht den Reiz des Berufs aus, verlangt auf der anderen Seite, sich in kurzer Zeit fundiert in Themen einzuarbeiten und sich regelmäßig weiterzubilden.

Was haben Sie aus Ihrer Studienzeit mitgenommen, was Ihnen jetzt im Berufsleben besonders weiterhilft oder wichtig geworden ist?

Das methodische Wissen erweist sich als wertvoller und dauerhafter als die fachlichen Details. Wer die Grobstruktur kennt, kann heute die Einzelheiten im WWW in kurzer Zeit nachschlagen. Als Mathematiker erfasse ich gerne Strukturen, suche Modelle und verschaffe mir durch Definitionen ein klares Bild. Das kombiniere ich mit dem für Informatiker typischen Denken in Algorithmen. Durch die Vorlesungen in den Fachbereichen BWL, Informatik und Mathematik habe ich breites Wissen und kenne die unterschiedlichen Mentalitäten der Berufsgruppen.

Was war für Sie beim Berufseinstieg hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs beim Start in den ersten Job achten?

Für meinen Einstieg war hilfreich, dass ich die Tätigkeit bereits im Hochschulumfeld kannte und so lediglich Detaillücken schließen musste. Für viele Informatiker ist es eine Umstellung, wenn Lösungen sich nicht an den technischen Möglichkeiten orientieren, sondern auch unter organisatorischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten getroffen werden.

Yvonne Perner,

Absolventin des Fachbereichs 3

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Wann waren Sie an der Goethe-Uni und was haben Sie studiert?

Ich habe von 1999 bis 2005 Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen sowie Soziologie, Psychologie und Psychoanalyse studiert.

Was waren die Gründe für die Entscheidung, hier zu studieren?

Anfangs entschied ich mich für die Goethe-Uni da ich in der Nähe wohnte. Nach dem ersten Semester war mir klar, dass ich Internationale Beziehungen spannend finde und weiter vertiefen möchte. Frankfurt hat gute Professoren in diesem Fach. Rückblickend betrachtet, würden Sie / würdest Du wieder hier studieren?

Ja. Zur Ergänzung würde ich allerdings an der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS) in Washington D.C. einen Master-Abschluss absolvieren.

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Ich erinnere mich gerne an das MainMUN (Main Model United Nations). Das MainMUN ist eine UNO-Simulation, die eine Gruppe von Studenten nach der Teilnahme des NMUN, der Uno-Simulation in New York, an der Goethe-Uni ins Leben gerufen hat. Das Gründer-Team, dem auch ich angehörte, hat prima funktioniert, weshalb die

erste Veranstaltung sehr erfolgreich war. Insgesamt war das eine spannende Zeit mit viel Arbeit aber auch lustigen Partys. Wir sind besonders stolz darauf, dass das MainMUN bis heute weitergeführt wird.

Welche angesagten Treffpunkte gab es zu Ihrer Studienzeit innerhalb der Uni, welche außerhalb?

Ich glaube, es gibt an der Goethe-Uni keine wirklich „angesagten“ Treffpunkte. Zumindest kann ich mich an keine erinnern. Außerhalb der Uni waren unter den Sozialwissenschaftlern der Tannenbaum oder die Volkswirtschaft („Vowi“) auch sehr beliebt. Ich vermute, weil diese Kneipen das Gegenteil von „hip“ und „angesagt“ sind, aber diesen typischen Studentenkneipen-Flair haben, den manche in Frankfurt zwischen Bankentürmen öfter mal vermissen.

Was würden Sie jemandem raten, der jetzt mit seinem Studium beginnt?

Ich würde raten, sich einen Nebenjob zu suchen, der ihn/sie weiterbringt im Hinblick auf die spätere Berufswahl. Das muss nicht gleich der exakt dazu passende Job sein. Allerdings bin ich dagegen, den Alltag voll auf den Lebenslauf abzustimmen. Es geht schließlich nicht nur darum, die eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, sondern auch die Persönlichkeit. Da sollte ein richtiges Studentenleben mit viel Spaß nicht das Rennen gegen eine Anhäufung unbezahlter Praktika zurückstehen.

Wie ging es für Sie nach dem Abschluss weiter?

Nach dem Studium bin, habe ich ein bezahltes Praktikum bei der IFOK (Institut für Organisationskommunikation) GmbH in Bensheim absolviert. Durch IFOK bin ich glücklicherweise sogar noch vor Beendigung der Praktikumszeit an meinen ersten Job gekommen.

Man hat mich innerhalb des eigenen Netzwerks für eine befristete Stelle als Mitarbeiterin in einem Projekt der BASF AG empfohlen. Nach Ablauf des Vertrags habe ich überlegt, welchen Weg ich nun definitiv einschlage. Ich wollte eine Weiche stellen und überlegte damals, ob ich promovieren möchte, oder mich bei einer NGO und allgemein in der freien Wirtschaft bewerbe.

Da bin ich über XING von einer Personalberatung für eine Stelle als Consultant angesprochen worden. Da ich schon einmal neben dem Studium in einer Personalberatung gearbeitet habe, musste ich nicht lange überlegen und habe einfach ausgetestet, ob mir der Job wieder Spaß macht. Tatsächlich habe ich mich schnell wieder in die Thematik eingefunden und konnte zudem meine durch das Studium, Nebenjobs und Engagements erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse einsetzen. Kürzlich habe ich noch einmal die Firma gewechselt, bin aber in der Branche geblieben.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus (falls es ihn gibt)?

Es gibt eigentlich keinen typischen Arbeitstag. Es sei denn man darf tägliche Überraschungen als typisch bezeichnen. Das zeichnet meinen Job aus: Ein Projekt kann gerade noch sehr zäh gewesen sein, da ergibt sich im nächsten Moment schon wieder ein erfolgversprechendes Gespräch.

Was haben Sie aus Ihrer Studienzeit mitgenommen, was Ihnen jetzt im Berufsleben besonders weiterhilft oder wichtig geworden ist?

Ich habe vor allem rhetorische Fähigkeiten mitgenommen. Als Politologe lernt man zu reden und setzt sich intensiv mit Sprache auseinander. Zudem weist man ausgefeilte analytische Fähigkeiten auf und ist in der Lage, über den Tellerrand zu blicken. Dort wo andere reine Tatsachen vorfinden, fange ich noch einmal an die Hintergründe zu durchleuchten und Zusammenhänge zu entdecken. Die rhetorischen und analytischen Fähigkeiten haben mir später im Berufsleben sehr viel genutzt. Beispielsweise muss ich mich in meinem Beruf in Themengebiete wie Maschinenbau oder das Finanzwesen schnell einarbeiten und mich gleichzeitig auf unterschiedliche Menschen einstellen, die ich im Gespräch für einen neuen Karriereschritt begeistern muss.

Was war für Sie beim Berufseinstieg hilfreich? Worauf sollten Student(inn)en Ihres Fachbereichs beim Start in den ersten Job achten?

Beim Berufseinstieg waren für mich Empathie, Diplomatie und viel Geduld wichtig. Die Kollegen sind diejenigen Menschen, mit denen man fortan fünf Tage in der Woche 9-14 Stunden und mehr Zeit verbringt. Da ist es erstmal nicht so wichtig, ob man ehrgeizig und erfolgreich ist. Vielmehr sollte man lernen, wie man mit Menschen diplomatisch umgeht, vor allem wenn man selber stark unter Druck steht. Schwierige Situationen, in denen dies gefordert ist, stellen sich oft genug ein. Die „menschlich-soziale“-Komponente sollte also nicht vernachlässigt werden, wenn man den ersten Job antritt.

Björn Walburg, Personalberater im Career Center

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Worauf legen Sie bei Bewerbungen Wert, wie sieht eine gute Bewerbung für Sie aus?

Mit den Bewerbungsunterlagen müssen Sie einen potentiellen Arbeitgeber von Ihrer Leistungsfähigkeit und Qualifikation überzeugen. Eine Bewerbung sollte immer aus drei Teilen bestehen:

Das Motivationsschreiben soll den Leser neugierig auf Ihren Lebenslauf und ein Vorstellungsgespräch machen. Nennen Sie dort Ihre Stärken und Qualifikationen und versuchen Sie sich positiv zu präsentieren. Zeigen Sie, dass Sie sich ausführlich mit der Stellenausschreibung und dem Unternehmen beschäftigt haben. Wichtig ist es die Information kurz und bündig zu verpacken, da Personalmitarbeiter weder Zeit noch Lust besitzen, sich durch mehrseitige Motivationsschreiben zu kämpfen. Es gilt das Credo: je persönlicher und individueller, desto vorteilhafter - aber niemals länger als eine DIN A4 – Seite.

Der wesentliche Bestandteil der Bewerbungsunterlagen ist der **Lebenslauf**. Strukturieren Sie ihn übersichtlich, um das Interesse des Lesers zu wecken. Er beginnt stets mit den persönlichen Kontaktdaten. Das Beilegen eines Fotos, natürlich von einem professionellen Fotografen, ist zu empfehlen. In Deutschland ist

das zwar keine Pflicht, jedoch gibt es eine große Anzahl von Unternehmen, bei denen Bewerbungen ohne Lichtbild sofort auf den Absage - Stapel wandern. Weitere wichtige Inhalte in einem Lebenslauf sind der **schulische Werdegang** und die **praktischen Erfahrungen**. Dort wird chronologisch vorgegangen- das letzte Praktikum sollte an erster Stelle genannt werden. Sehr große Ausstrahlung besitzen die **EDV-** und die **Sprachkenntnisse**. Übersichtlich ist es, die Erfahrungen in einer Applikation (bspw. MS Word) direkt zu benennen (bspw.: MS Word: sehr erfahren). Abgerundet wird der Lebenslauf durch die Aufzählung von ehrenamtlichen Tätigkeiten oder Hobbys.

Der dritte Teil Ihrer Bewerbungsunterlagen besteht aus dem **Anhang**. Dort bündeln Sie sämtliche relevanten Dokumente, wie Universitäts-, Abitur- und Arbeitszeugnisse. Verwenden Sie dazu niemals Originale, sondern nur Kopien.

Worauf sollte man als Bewerber allgemein achten, sowohl inhaltlich und formal?

Inhaltlich ist es von entscheidender Bedeutung, dass es keine Lücken im Lebenslauf gibt. Ehrlichkeit währt auch hier am Längsten. Kein Unternehmen wird Ihnen daraus einen Strick drehen, wenn sie die Ursachen Ihrer Fehlzeit plausibel begründen. Bei unerklärten Lücken im Lebenslauf riskieren Sie eine schnelle Absage.

Folgende Dinge sollten bei einer Bewerbung beachtet werden:

- Einfache und übersichtliche Struktur
- Motivationsschreiben auf einer DIN A4 – Seite
- Lebenslauf kompakt auf maximal zwei DIN A4- Seiten einfach und übersichtlich darstellen
- Keine Rechtschreibfehler

- Wenn die zuständige Kontaktperson namentlich in der Stellenausschreibung erwähnt ist, keine Anrede mit „Sehr geehrte Damen und Herren“
- Keine Bilder aus dem Fotoautomaten
- Keine hochgestochenen Grußformeln (bspw. „Hochachtungsvoll“)
- Keine unseriösen Email-Adressen

Welche Fehler machen Bewerber Ihrer Erfahrung nach bei ihrer Bewerbung am häufigsten?

Viele Bewerber machen sich zu wenige Gedanken über die Bedeutung der Bewerbungsunterlagen. Oft wird nur ein Anschreiben verfasst, das dann per „Copy & Paste“- Verfahren für sämtliche Motivationsschreiben benutzt wird. Erfahrene Mitarbeiter aus der Personalabteilung identifizieren solche Bewerbungen sofort, und schicken eine Absage. Ein weiterer großer Fehler sind Lücken im Lebenslauf. Sie lassen Spekulationen zu, die meist ein schlechtes Ende für den Bewerber haben. Mein Rat lautet daher: Gehen Sie ehrlich mit diesem Thema um, und nennen Sie die Gründe offen.

Häufig ist auch die Übersichtlichkeit der Lebensläufe mangelhaft. Benutzen Sie zur Beschreibung eines Praktikums kurze Stichpunkte, mit denen

sich der Leser ein klares Bild von Ihren Tätigkeiten machen kann.

Wie sieht ein Vorstellungsgespräch bei Ihnen aus, wie können sich Bewerber darauf vorbereiten?

Mein Ziel bei einem ersten Vorstellungsgespräch ist es, den Bewerber besser kennenzulernen. Dazu diskutieren wir über den Lebenslauf, die bisher gesammelten Erfahrungen und die Wünsche und Ziele des Kandidaten. Mir ist es besonders wichtig, dass kein einseitiges Frage-Antwort-Spiel entsteht. Aus diesem Grund erwarte ich von den Bewerbern auch ein aktives Nachfragen, bspw. über die Größe des Teams, der Einarbeitungsphase oder den Aufstiegs- oder Weiterbildungsmöglichkeiten. Wichtig ist es mir, offen und ehrlich miteinander zu kommunizieren. Nur dann ist es möglich auszuloten, welche Positionen für den Kandidaten am besten geeignet sind bzw. wo er seine Kenntnisse gewinnbringend einsetzen kann.

Was würden Sie Studienanfänger(-inne)n raten, wenn es um studienbegleitende Jobs geht?

Für mich gibt es wichtiges Kriterium: Praktikum ist nicht gleich Praktikum. Am Anfang des Studiums halte ich ein kürzeres Praktikum für sinnvoll, um einen Einblick in die Branche zu bekommen. In weiteren Verlauf des Studiums ist eine Tätigkeit als Werkstudent empfehlenswert. So können Sie Ihren Arbeitgeber schon während des Studiums unterstützen, und haben einen intensiven Einblick in die Strukturen des Unternehmens.

Allgemein würde ich Student/innen raten sich einen Nebenjob zu suchen, der inhaltlich mit dem Studium verbunden ist. Bei einer Festanstellung legen Arbeitgeber großen Wert auf studienbegleitende Berufserfahrung. Wer während seiner Studienzeit fleißig war, hat also beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Die Fragen stellte Thomas Rinker, Leiter Career Services

Worauf legen Sie bei Bewerbungen Wert, wie sieht eine gute Bewerbung für Sie aus? Eine gute Bewerbung macht mich neugierig. Neugierig auf den Menschen, der die Bewerbung geschrieben hat, neugierig darauf, wie jemand sich selbst in der Position sieht, auf die er sich beworben hat. Ich lege Wert darauf, dass die Bewerbung ordentlich aussieht, und dass mein Name richtig geschrieben ist. Ich möchte außerdem sehen, dass der Bewerber / die Bewerberin die Anforderungen der Position kennt und in seinen / ihren Unterlagen darauf Bezug nimmt.

Worauf sollte man als Bewerber allgemein achten, sowohl inhaltlich und formal?

Formal sollte die Bewerbung stimmig sein. Keine fünf oder mehr verschiedenen Schrifttypen, nicht zu verspielt in der Auswahl der Schriftart. Wenn ich mich einmal für eine Form der Daten entschieden habe, sollte ich dabei bleiben. Nicht wechseln zwischen 6/2004 – 8/2004 und 11.12. 2004 – 13.01.2005. Wünscht das Unternehmen eine Emailbewerbung, sollte ich mich per Email bewerben. Habe ich die Wahl zwischen schriftlicher Bewerbung, Email o.ä., dann kann ich natürlich das aussuchen, was mir am meisten

liegt. Inhaltlich ist es wichtig, dass ich alle Unterlagen mitschicke, die das Unternehmen verlangt, und dass aus meinem Anschreiben und meinem Lebenslauf klar hervorgeht, wie ich die Anforderungen erfülle und was ich bisher gemacht habe. Der Lebenslauf sollte keine Lücken aufweisen.

Welche Fehler machen Bewerber Ihrer Erfahrung nach bei ihrer Bewerbung am häufigsten?

Tippfehler im Anschreiben kommen ganz häufig vor, müssen meiner Meinung nach aber nicht sein. Eine formal ordentliche, fehlerlose Bewerbung ist ein Muss. Ein weiterer Fehler ist es, die Kontaktdaten nicht auf dem Lebenslauf zu vermerken, oder nur auf einer Seite des Lebenslaufs. Wenn die Unterlagen in gedruckter Form vorliegen, kann es schon mal vorkommen, dass sie durcheinander geraten. Wenn ich einen Lebenslauf ohne Kontaktdaten habe, wird es schwer, ihn wieder zuzuordnen. Wenn das Anschreiben aus einem Bewerbungsbuch abgeschrieben wurde, finde ich das auch nicht so spannend. Aus Büchern kann man sich Tipps holen, aber die Unterlagen, die ich rausschicke, sollten mich als Person zeigen und nicht, wie gut ich aus einem Ratgeber kopieren kann. Viele Bewerber schätzen ihre Sprachkenntnisse falsch ein. Etwas weniger anzugeben als tatsächlich vorhanden ist kein Problem, aber wenn ich in den Unterlagen schreibe, dass ich eine Sprache fließend beherrsche, dann muss ich in der Lage sein, das auch zu demonstrieren. Es kann durchaus sein, dass mein Gegenüber die Sprache ebenfalls fließend spricht und während des Gesprächs in diese Sprache wechselt. Niemand nimmt es krumm, wenn die angegebenen Grundkenntnisse eben Grundkenntnisse sind, aber wenn „fließend“ in der Realität doch nur „erweiterte Grundkenntnisse“ bedeutet, ist das ärgerlich.

Wie sieht ein Vorstellungsgespräch bei Ihnen aus, wie können sich Bewerber darauf vorbereiten?

Die wichtigste Vorbereitung ist es, den eigenen Lebenslauf gut zu kennen und die einzelnen Schritte beschreiben und ggf. erklären zu können. Es geht mir im Vorstellungsgespräch darum, die Person näher kennen zu lernen und die Passung zu der von uns für unsere Kunden zu besetzenden Position zu prüfen. Ich stelle Fragen zu beruflichen bzw. studienrelevanten Themen, aber auch zu persönlichen Eigenschaften. Ich lasse mir Herangehensweisen an Problemstellungen schildern und möchte natürlich auch wissen, warum sich jemand auf eine bestimmte Position beworben hat. Die Fragen, die ich stelle, sind unterschiedlich und nicht in jedem Gespräch gleich. Wichtig ist mir nicht, wie schnell jemand auf meine Fragen antwortet. Nachdenken ist durchaus erlaubt und bei manchen Fragen ausdrücklich erwünscht. Wichtig sind mir ehrliche Antworten. Ein authentisches „Ich weiß es nicht.“ oder „Darüber habe ich noch nie nachgedacht“ ist mir lieber als „Meine größte Schwäche ist Ungeduld.“ oder „Ich bin selbstverständlich teamfähig, belastbar und flexibel.“

Häufig stelle ich einen Teil der Fragen auf Englisch. Wenn in der Ausschreibung Englischkenntnisse gefordert sind, dann spreche ich gerne mal Englisch mit den Bewerber(inne)n.

Was würden Sie Studienanfänger(inne)n raten, wenn es um studienbegleitende Jobs geht?

Man sollte sich überlegen, wie viele Stunden man realistisch während der Vorlesungszeit arbeiten kann. Lieber anfangs etwas weniger arbeiten, denn das Studium hat immer Priorität. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Es gibt Jobs, die haben mit dem Studium zu tun, andere dienen einfach nur dem Geldverdienen. Beides ist gut – wofür man sich schlussendlich entscheidet, hängt von vielen Faktoren ab. Mindestens ein studiumsrelevanter Nebenjob oder ein längeres Praktikum sollte meiner Meinung nach auf jeden Fall dabei sein, schon allein, um mal hinein zu schnuppern und zu sehen, in welche Richtung es später gehen könnten. Nebenjobs kann man z.B. über das Career Center bekommen. Wir stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um das Finden des passenden Jobs geht.

Sabine Kanzler-Magrit, Beraterin und Coach

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Frau Kanzler-Magrit, Sie sind als Beraterin und Coach tätig. Wie kamen Sie dazu, und worauf haben Sie sich spezialisiert?

Ich komme ursprünglich aus der Pädagogik und habe lange Jahre in einer stadtteilbezogenen Beratungsstelle gearbeitet. Durch einen Umzug aus dem Umland Hamburgs ins Rhein-Main-Gebiet kam ich in die Lage, mir eine neue Stelle zu suchen und habe dann angefangen, Seminare für die Arbeitsagentur für Arbeitssuchende durchzuführen. Von da bin ich dann in die Outplacementberatung gewechselt und habe in ganz Deutschland in unterschiedlichen Unternehmen ausscheidende Mitarbeiter bei der beruflichen Neuorientierung beraten. Heute berate ich schwerpunktmäßig Privatkunden – vom Studenten bis ins mittlere Management. Spezialisierungen, die sich auf Branchen oder Berufsgruppen beziehen, habe ich nicht.

Viele können sich unter einem Bewerbungscoach nur wenig vorstellen. Was bieten Sie Ihren Klienten an, was bekommt man bei Ihnen?

Im Coaching in einer Bewerbungssituation stoßen ja berufliche Vergangenheit und Zukunft aufeinander. Mit der Bewerbung verknüpft man beide: man stellt seine Vergangenheit, seine Kenntnisse, Er-

fahrungen und Fähigkeiten so dar, dass man für den neuen Job geeignet erscheint, dass die eigenen Potentiale für die zukünftige Tätigkeit sichtbar und nachvollziehbar werden. Bei mir bekommt man – ganz kurz zusammengefasst – Unterstützung, diese Situation zu strukturieren, damit der Klient, der Kunde seinen eigenen Weg finden kann, möglichst ohne Umwege oder gar Sackgassen. Mir ist es wichtig, die Problemlösungskompetenz meiner Kunden zu stärken. Ich will, dass Menschen möglichst schnell unabhängig von Beratung werden. Und ich bin sicher nicht immer bequem. Ehrlichkeit, Objektivität und gewissenhaftes und gründliches Arbeiten sind Begriffe, denen ich mich verpflichtet fühle. Wie so etwas konkret aussehen kann, das kann man hier als Fortsetzungsgeschichte nachlesen <http://www.salesjob.de/sales/stellenmarkt/know-how/die-kanzlerin/>, Berufsanfängerin sucht erste Anstellung – eine Bewerbungstelenovela in fünf Folgen.

Es hat ja alles zwei Seiten, daher natürlich auch die Frage: was bieten Sie nicht an, was bekommt man nicht?

Patentrezepte oder Wunder biete ich nicht; die gibt es nämlich nicht – oder nur ganz, ganz selten. Vor allem kann und will ich auch niemandem Entscheidungen abnehmen, sagen, was richtig oder falsch ist. Ich kann nur mögliche Konsequenzen aufzeigen, neue Sichtweisen hinzufügen....

In welcher Situation kann ein Coach hilfreich sein?

Die meisten Menschen suchen ein Coaching, eine Begleitung zur Klärung der eigenen Gedanken oder zur Unterstützung in beruflichen Situationen, in denen Entscheidungen zu treffen sind, bei der Einschätzung bestimmter Situationen und Entwicklungen, in Phasen der beruflichen Neuorientierung, bei der Ori-

entierung in einem neuen beruflichen Umfeld oder einer neuen Position oder im Bewerbungsverfahren selbst.

Die Suche nach einem neuen Job ist der klassische Fall dafür. Menschen suchen mit ihrem ganz individuellen Lebenslauf aus unterschiedlichen Gründen eine neue Stelle. Das erstreckt sich von dem ersten „richtigen“ Job als Berufsanfänger nach Ausbildung und/oder Studium bis zum emotional schwierigsten Fall, wenn jemand nämlich aufgrund von Personalabbaumaßnahmen praktisch gezwungen ist, sich neu zu orientieren.

Viele Menschen empfinden diese Situationen als komplex und dementsprechend unübersichtlich und sind folglich unsicher, wie sie vorgehen und sich entscheiden sollen und man kann ja wirklich viel falsch machen. Das Dumme: Fehler, die man in beruflichen Situationen trifft, haben oft die fatale Eigenschaft, weit in die Zukunft zu reichen und dort ihre Folgen zu entwickeln.

„Lohnt“ sich ein Coach überhaupt, und ist Coaching nicht sehr teuer? Kann man nicht einfach auch einen Ratgeber lesen?

Nun, wenn man durch ein Coaching z.B. als akademischer Berufsanfänger seinen Eintritt ins Berufsleben auch nur um 3 Monate verkürzen kann, dann hat man, geht man von nicht allzu üppigen 2000 Euro Nettoeinkommen pro Monat aus, meistens einen satten Gewinn, oder? Mit etwa 4 bis 5 Stunden kann man auch schon ziemlich weit kommen, denn beim Coaching handelt es sich ja um klar beschriebene Fragestellungen und nicht um Therapie. Man muss ja auch nicht zu einem Coach gehen, der pro Stunde



300,00 Euro berechnet, es gibt ja auch gute um die 100,00 Euro oder weniger. Zudem bieten viele für Studenten Sonderkonditionen an.

Ratgeber lesen hilft natürlich auch, die liefern aber keine individuelle Einschätzung der Situation und halten auch keine kritischen Spiegel vor. Und der Mensch neigt nun mal dazu, nur die Fakten wahrzunehmen, die zu den eigenen Wünschen passen, das geht mir nicht anders als jedem anderen. Wenn diese Wünsche nun unrealistisch oder blauäugig sind...

Muss ich immer persönlich zu einem Coach gehen, oder geht es auch telefonisch oder online?

Es geht alles, jede Form hat Ihre Vor- und Nachteile. Ich arbeite zu ca. 80% mit Kunden online und ergänzend am Telefon, denn die Kunden sind über ganz Deutschland verstreut.

Wenn man sich für ein Online-Coaching entscheidet, dann verzichtet man auf den ständigen persönlichen Kontakt von Angesicht zu Angesicht. Das klingt erst einmal nach einer massiven Einschränkung. Dennoch ist diese Form der Beratung erfolgreich, besonders bei Themen, die (auch) eine intellektuelle Analyse der gegenwärtigen Situation erfordern. Durch die Anforderung, schriftlich die Gedanken niederzulegen, zwingt man sich selbst zur Genauigkeit. Und damit zum Überdenken von Antworten, die man im Gespräch ganz spontan geben würde. Damit begibt man sich selbst schon auf den Lösungsweg für die eigenen Fragestellungen und spart so letztendlich Zeit und damit Geld.

Eine Frage, die viele beschäftigt ist, wie wichtig Praktika und Auslandsaufenthalte sind. Was können Sie aus Ihrer Erfahrung dazu sagen?

Praktika sind wichtig, umso wichtiger, je unklarer das Berufsbild ist, das hinter einem bestimmten Studium steht. Das gilt natürlich besonders für Geisteswissenschaftler, die eine Lehrerausbildung für sich ausschließen und Felder wie z.B. Journalistik etc. anstreben – also Arbeitsfelder, die sich durch großes Interesse an ihnen mit gleichzeitig wenigen Stellenangeboten auszeichnen. Wer sich hier einordnet, sollte ins Auge fassen, sich schon während des Studiums auch in anderen Bereichen zu orientieren, Bereiche, die auch wirklich Bedarf an Mitarbeitern haben.

Gleiches gilt für Auslandsaufenthalte. Es gibt Unternehmen, da führt kein Weg an Auslandsaufenthalten vorbei, denn damit wird viel an sozialer Kompetenz verbunden. Aber das ist ein Thema, das mehr Raum verdient als nur in einer kurzen Antwort.

Vielen Dank für das Gespräch! Das spannende Thema Auslandsaufenthalt werden wir sicher in einer unserer nächsten Ausgaben wieder aufgreifen.

Goethe-Alumni

Das Netzwerk für Alumni
der Goethe-Universität

www.alumni.uni-frankfurt.de

Fragen an Martina Diel, Autorin des Buches „Das IT-Karrierehandbuch.“

Die Fragen stellte Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Das IT-Karrierehandbuch, das klingt nach mehr als "nur" ein Bewerbungsratgeber?

Das Buch deckt alle Bereiche des Berufslebens ab, das war mir wichtig. Es sollte ein Begleiter sein, nicht nur ein Thema behandeln. Von der ersten Idee, was kann ich, was will ich, und dann weiter, wenn man schon im Beruf ist, wie kann ich mich weiterentwickeln, wie kann ich Gehaltsverhandlungen führen, oder auch, wie kündige ich richtig, wie ist ein Wechsel gut zu bewerkstelligen, was mache ich, wenn ich Probleme im Job habe, mit Kollegen oder so? All diese Aspekte wollte ich gerne hineinbringen, und da passt das Stichwort „Handbuch“ einfach besser als „Ratgeber“.

Warum ausgerechnet dieses Buch für diese Zielgruppe, oder provokant gefragt, brauchen IT-ler ein solches Buch tatsächlich?

Ja, ich denke schon, dass sie das brauchen. Ich selbst habe viele Jahre lang in der IT-Beratung Mitarbeiter rekrutiert, Interviews geführt und habe dabei gesehen, wie sich gute Leute teilweise sehr schlecht verkauft haben. Man musste ihnen alles aus der Nase ziehen. Daraus entstanden zwei Ideen: zum einen, das zu tun, was ich heute neben der IT mache, nämlich Coaching, und zum anderen, meine Erfahrungen als Interviewpartnerin

von IT-Mitarbeitern in einem Buch zusammenzufassen. Es ist ja schon eine eigene Spezies. Häufig sind sie in ihrer Sache sehr engagiert, aber mit der Kommunikation klappt es oft nicht so. Mit Kommunikation meine ich auch, die eigenen Kenntnisse in die Sprache von Nicht-IT-lern zu übersetzen.

Zieht sich das denn durch alle Bereiche der IT gleichermaßen, oder merkt man Unterschiede z.B. zwischen Unix-Leuten und anderen?

Die Klischees treffen schon ein bisschen zu. Ich sage mal, ein SAP-Berater ist häufig näher am Business, näher an kaufmännischen Themen und spricht öfter auch mal mit Nicht-IT-lern, während der klassische Entwickler oder Unix-Admin halt die Möglichkeit hat, sich stärker in das stille Kämmerchen zurückzuziehen und da die persönlichen Besonderheiten zu pflegen. Das Klischee hat hier also schon etwas Wahres.

Es gibt ja auch Quereinsteiger in der IT, hat sich das Gesamtbild dadurch ein wenig aufgeweicht, oder trifft man in erster Linie doch die Techies?

Nach wie vor gibt es die Techies, die das auch zelebrieren und ihren ganz eigenen Stil pflegen, z.B. mit schwarzen T-Shirts mit irgendeinem Spruch drauf, mit Ritualen, die man so hat und woran man sich gegenseitig erkennt. Das ist teilweise eine ganz eigene Kultur, und das ist auch gut so. Aber es ist hilfreich, wenn man die Möglichkeit hat, seine Verhaltensweisen auch anzupassen und auch mal eine andere Ausdrucksweise zu verwenden.

Viele Menschen gerade aus der IT äußern, dass sie ein Problem mit Tipps à la „Ziehen Sie zum Vorstellungsgespräch ein Hemd, gerne mit Krawatte, an“ haben und dass die meisten Ratgeber zur Karriere doch eher „hochglanzmäßig“ daherkommen und mit dem

wahren Ich des IT-lers nichts zu tun haben. Wie ist Ihre Erfahrung gerade mit diesem Thema, also auch damit, dass man eben das T-Shirt mit der Aufschrift „There's only 10 types of people in the world. Those who understand binary and those who don't.“ trägt? Steht das den Leuten tatsächlich im Weg, oder macht das gar nichts?

Es kommt darauf an. Wenn man tatsächlich ein Guru ist und viele Jahre Erfahrung auf einem ganz speziellen Gebiet hat und in der Szene auch anerkannt ist, kann man sich sehr viel leisten, sowohl was das Verhalten als auch was die Kleidung angeht. Man erscheint morgens nicht vor elf zur Arbeit, oder trägt den langen Zottelbart oder einen hüftlangen Pferdeschwanz, aber dahin muss man erstmal kommen. Vor allem, wenn man noch relativ jung ist und noch wenig Berufserfahrung hat, muss man erst einmal die Chance bekommen, in das System hineinzukommen. Erfahrungen sammeln, vielleicht auch ein paar Zertifikate, das ist wichtig. Ich meine jetzt gar nicht so sehr Uniabschlüsse oder Berufsausbildungen, sondern z.B. Cisco-Zertifikate oder ähnliches. Und da ist es einfach ganz schön, wenn man einen Arbeitgeber hat, der einem das finanziert. Das Berufsleben, besonders natürlich das Angestelltendasein ist ein System. Um in ein System hineinzukommen, muss man die Regeln kennen und sie zumindest teilweise auch beachten, bevor man sie bewusst übertreten oder vielleicht sogar verändern kann, wenn man erst einmal Bestandteil des Systems ist.

Für Berufseinsteiger ist das T-Shirt fürs erste Vorstellungsgespräch also eher nicht ratsam?

Das kommt darauf an, was man will. Wenn es eine Firma ist, wo die Leute vielleicht zwei, drei Jahre älter sind als man selbst, so in einem Startup oder so, oder wenn man vielleicht weiß, wie die Leute dort herumlaufen, dann ist es vielleicht weniger ein Problem, als

wenn man sich in einer Bank bewirbt oder in einem großen Industrieunternehmen. Da muss man einfach abwägen.

Wie sehen Sie im Moment den Markt für Berufseinsteiger allgemein?

Ich muss ehrlich sagen, dass ich wenig davon halte, sich auf den Markt, wie auch immer man das definieren möchte, auf sehr auf äußere Faktoren zu konzentrieren. Es ist ja immer so: das, was man gerade studiert hat, das ist im Moment nicht gefragt, und studiert man etwas anderes, ist das in ein paar Jahren auch nicht mehr die Eintrittskarte in den Beruf. Das ist dieser Schweinezyklus, da geht es immer auf uns ab. Ich denke, es ist entscheidend, dass man etwas macht, was einem liegt und woran das eigene Herz hängt, wofür man sich wirklich begeistern kann. Denn meistens ist es so, wenn man wirklich begeistert ist, dann ist man auch gut in seinem Thema und das bringt einem einen Vorteil gegenüber Leuten, die es nur mit halbem Herzen machen. Also insofern kann ich mit Fragen nach dem Markt wenig anfangen. Wenn mich meine Coachees fragen, womit man denn heutzutage überhaupt eine Chance habe, dann sage ich, dass das meiner Meinung nach nicht die Frage ist. Die Frage ist vielmehr, was wollen Sie, was können Sie, wo passen Sie rein?



drei Monate eine Weltreise machen oder auch ein bisschen rumgammeln oder so. Aber wenn man sich rechtzeitig kümmert, vielleicht Kontakt zu den Firmen hält, wo man Praktikum gemacht hat, sollte die Durststrecke eigentlich gar nicht so lang sein. Wenn sie doch länger ist, rate ich dann zu dem, was ich auch anderen Leuten rate, die arbeitslos sind oder sich sonst wie verändern wollen, unter dem großen Stichwort Networking. Gerade in der IT, z.B. im Open Source Bereich, gibt es immer irgendwo interessante Projekte, an denen ich mitarbeiten kann. Es gibt überall Bedarf an Leuten, die programmieren, die dokumentieren, die Fragen beantworten, das ist auf jeden Fall interessant, denn man lernt Leute kennen, man bildet sich weiter, man hat nicht zuletzt auch etwas für den Lebenslauf. Und wenn man sagen kann, man hat an diesem oder jenem Projekt mitgearbeitet, das kommt schon mal gut an. Usergroups suchen, auf Messen gehen, sich zeigen, Leute kennen lernen. Man kann mit Kommilitonen in Kontakt bleiben, wo sind die gelandet, bei welchen Firmen sind die. Nicht nur auf Stellenanzeigen schauen, sondern auch überlegen, welche Firmen interessieren mich, gibt es vielleicht dort Jobs, die gar nicht ausgeschrieben sind.

Sie haben vorhin das Thema angesprochen, dass viele Frauen sich schwer tun, zu formulieren, wo sie hinmöchten. Tun diese sich dafür der Erfahrung nach leichter mit dem Networking, oder ist das auch etwas, was gerade Frauen noch lernen müssen?

Ja, viele Frauen sagen, es ist so berechnend, und ich kann mich doch nicht einfach mit jemandem treffen, der mir beruflich nutzen kann. Es haben viele Leute Vorbehalte, nicht nur Frauen. Was ich bei Frauen besonders sehe: sie denken, sie müssten für alles, was sie machen, einen Abschluss haben, da noch eine Weiterbildung, dort noch ein Zertifikat, während Männer häufig sagen, ich traue mir das zu, ich mache das einfach, und wenn es nicht klappt, muss ich mir etwas anderes

suchen. Ich muss nicht alles, wofür ich mich bewerbe, schon hundertprozentig können, 80 Prozent reichen auch, der Rest kommt dann. Da würde ich Frauen raten, risikobereiter zu werden.

Manche IT-ler haben Schwierigkeiten damit, sich mit Nicht-IT-lern auszutauschen. Aber im Hinblick darauf, dass viele Jobs ja gar nicht ausgeschrieben sind, sondern die Informationen darüber z.B. im Gespräch ausgetauscht werden, darf das eigene Netzwerk ja doch ein wenig bunter sein?

Ja, man sollte nicht so eng auf seine eigene Branche schauen, sondern die Information darüber, was man kann und was man sucht, breiter streuen. Das Ganze bitte in einer Sprache, die auch die Oma versteht oder der Nachbar, denn die können vielleicht nicht direkt sagen, dass sie einen Job haben, aber die haben auch wieder Kontakte und insofern ist es auch ganz gut, einen Elevator Pitch auszuarbeiten, also eine knappe Darstellung dessen, wer ich bin, und was ich kann und was ich suche. Damit nicht die Nachbarin sagen muss, der Nachbarsjunge macht etwas mit Computern, aber ich weiß auch nicht genau, was denn nun. Wenn sie weiß, okay, der macht SAP und möchte als Basisbetreuer in einer Bank arbeiten, das ist schon viel besser, damit kann man mehr anfangen.

Welche Möglichkeiten gibt es denn, von Ihnen mehr zu lesen oder auch zu erleben?

Ich halte regelmäßig Vorträge zu meinem Buch. Termine gibt es im Internet unter:

www.it-karrierehandbuch.de

Gibt es noch etwas, was Sie den Studierenden und Absolvent(inn)en unserer Universität gerne mitgeben möchten?

Ja, da gibt es etwas. Ich höre häufig von Leuten, meine Bewerbung muss kreativ sein, die muss hervorste-

chen, anders sein als die anderen. Die überlegen sich dann die tollsten Sachen, eine Powerpoint-Präsentation, eine Bewerbungshomepage mit Flash und so weiter, oder die ihre Bewerbung aufwendig mit einer Spiralbindung versehen lassen. Aber denken Sie immer daran: der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler. Worüber ich mich bei Bewerbungen am meisten gefreut habe, war, wenn ich gesehen habe, dass sich jemand genau überlegt hat, warum er zu dieser Firma möchte, und warum es diese Stelle sein soll. Er hat sich das angesehen und geht auf das ein, was gefordert ist. Das ist toll! Ebenso ist es prima, wenn die Bewerbung strukturiert ist. Wenn ich also ohne lange rechnen zu müssen sehen kann, was derjenige wann gemacht hat. Was auch schön ist, ist, wenn sich jemand auch sprachlich in sein Gegenüber hineinversetzt und nicht zu viele fachliche Abkürzungen o.ä. verwendet. Wenn eine Bewerbung diese drei Dinge beachtet, dann ist sie toll, einfach super. Die meisten glauben gar nicht, wie selten das ist. Damit kann man wirklich herausstechen, da braucht es kein pinkfarbenedes Cover, kein Flash, das oben gesagte genügt schon. Vielen Dank für das Gespräch!

Mehr von Martina Diel gibt es online: www.ziele-wege-perspektiven.de

Bei Frauen erlebe ich häufig, dass sie sagen: „Ich weiß nicht, ich kann das nicht, das kann ich doch nicht verlangen“ und auf der anderen Seite gibt's die Leute, die sind häufig Männer, die sagen: „Ich bin gefragt, ich lasse mich umwerben, ich sage gleich bei drei Firmen zu und fange dann bei einer an, die sollen sich gefälligst um mich bemühen.“ Zwischen diesen beiden Extremen verläuft ein Weg, der vernünftig ist.

Welche Tipps können Sie aus Ihrer Erfahrung für die erste Durststrecke geben, wenn der erste Job noch auf sich warten lässt?

Gut wäre es natürlich, wenn man schon im Studium die Fühler ein bisschen ausstreckt. Man muss nicht sofort nach dem Abschluss etwas haben, da kann man ruhig zwei oder

Bachelor meets Business

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bietet Studierenden zahlreiche Möglichkeiten, bereits während des Studiums mit Unternehmen in Kontakt zu treten. Neben dem Dienstleistungsangebot des Bereiches SSIX – Student Services and International Exchange, das insbesondere das Info Center als Anlaufstelle für Fragen rund um das Studium und den Fachbereich umfasst, bietet SSIX eine Plattform für Zusammentreffen von Praxis und Theorie.

Die Veranstaltungsreihe „Bachelor meets Business“ gibt Studierenden die Möglichkeit, innerhalb der Universität Kontakte zu einflussreichen Wirtschaftsunternehmen zu knüpfen. Im Rahmen des auch in diesem Wintersemester stattfindenden Kolloquiums stehen Unternehmen im Abstand von zwei Wochen für Fragen zu Praktikumsmöglichkeiten und Perspektiven für die Zeit nach dem Studium zur Verfügung. Im aktuellen veranstaltungszyklus haben sich bereits die Boston Consulting Group, Vertreter der Deutschen Bank und der UBS, sowie Ernst & Young den Fragen der Studierenden gestellt. Im Januar 2009 folgen Proctor & Gamble und McKinsey.

Eine besondere Förderung erhalten die Spitzenstudierenden des Fachbereichs durch die Aufnahme in die sog. Dean's List. Diese ist eine nach anglo-amerikanischem Vorbild am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im Sommer 2006 eingeführte Einrichtung zur gezielten Förderung leistungsstarker Studierender im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften. Sie soll den Kontakt und Austausch zwischen Theorie und Praxis intensivieren und gleichzeitig Studierende zu sehr guten Studienleistungen motivieren. Für ihre hervorragenden akademischen Leistungen erhalten die besten Studierenden eine Urkunde, die bei Arbeitsplatzbewerbungen eine wertvolle Referenz darstellt. Zusätzlich erhalten sie Einladungen namhafter Unternehmen des Wirtschaftsstandortes Frankfurt zu Seminaren, Firmenevents und Workshops, spezielle Praktikaangebote und vieles mehr. Den Studierenden wird dadurch die Möglichkeit geboten, sowohl Networking zu betreiben als auch frühzeitig Informationen über die speziellen Anforderungen des Berufslebens zu sammeln.



Nächste Veranstaltungen – Bachelor meets Business:

15. Januar 2009, P & G

29. Januar 2009, McKinsey

Die Veranstaltungen finden jeweils von 18:00 bis ca. 20:00 Uhr im Raum 1.811 (Casinogebäude, Campus Westend / 1.OG) statt.

Service-Zeiten des SSIX Info Centers:

Mo bis Fr von 9.00 bis 12.00 Uhr
Mo bis Do von 13.00 bis 17.00 Uhr

Kontakt:

Telefon: 069 / 798 – SSIX (7749)
Email: ssix-infocenter@wiwi.uni-frankfurt.de

Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Gebäude,
Campus Westend,
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main,
Raum 1.203 (1. OG).
www.wiwi.uni-frankfurt.de



Hochschuleigene Veranstaltungen

30.01.2009

JOBcon Finance, 1-tägige Personalmesse
IQB Career Services AG

18.02.2009

JOBcon Engineering, 1-tägige Personalmesse
IQB Career Services AG

28.04.2009

meet@fh-frankfurt, 1-tägige Campus-Veranstaltung
IQB Career Services AG

10.06.2009

JURAcOn, 1-tägige Personalmesse
IQB Career Services AG

16.06.2009

meet@uni-frankfurt, 1-tägige Campus-Veranstaltung
IQB Career Services AG

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.iqb.de.



Workshop- und Interview- Veranstaltungen

20.03.2009

Career Venture Business & Consulting spring, 1-tägige Interview-Veranstaltung
MSW & Partner GmbH

27.04.2009

Career Venture Jura spring, 1-tägige Interview-Veranstaltung
MSW & Partner GmbH

25.05.2009

Career Venture Controlling & Finance spring, 1-tägige Interview-Veranstaltung
MSW & Partner GmbH

28.05.2009

access-first Information Technology, 2-tägige Workshop-Veranstaltung
Access

28.05.2009

access-first Karrieretage Informatik, 2-tägige Workshop-Veranstaltung
Access

04.06.2009

access-first Engineering, 2-tägige Workshop-Veranstaltung
Access

Für Sie gelesen

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Jung, dynamisch, erfolglos.

Ein literarischer
Bewerbungsratgeber

von Ilse Ermen und
Florence Maurice

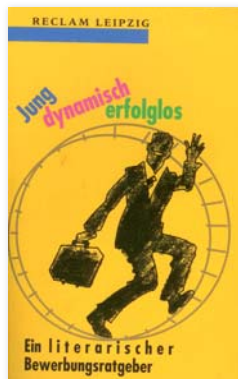
ISBN 3 379 0165 78

Wer eine Abwechslung zu immer gleichen Absagetexten sucht und trotz Bewerbungsstress einfach mal mit einem lesenswerten Buch auf dem Sofa liegen möchte, dem sei „Jung, dynamisch, erfolglos“ ans Herz gelegt. Das Buch ist nicht mehr im Buchhandel erhältlich, findet sich aber auf dem ein oder anderen Flohmarkt, bei Anbietern von gebrauchten Büchern etc.

Texte von Erich Kästner, Karl Valentin, Thomas Mann und vielen anderen sind von den Herausgebern zu einem bunten Strauß an spannenden, komischen, skurrilen und interessanten Geschichten zusammengebunden worden. Von der Stellenanzeige bis zum Vorstellungsgespräch sind alle Szenen aus der Bewerbungswelt abgebildet, abgerundet von Cartoons und handschriftlichen Bewerbungsanschreiben aus den 1970er Jahren.

Fazit:

Ein nettes Büchlein für zwischendurch.



Für Sie gelesen

Frankfurter Allgemeine Buch

Zehn Fallstricke

von Ursula Kals

ISBN 3 89 98107 40

Fallstricke und Fettnäpfchen finden sich auf jedem Zentimeter des Firmenflurs. Die gefährlichsten lauern dort, wo man sie eben nicht vermutet. Meist lernt man erst nach mühevollen und schmerzhaften Jahren, was man zuvor vernachlässigt oder sträflich unterschätzt hat. Denn die wichtigsten Regeln, die es im Berufsleben zu beherzigen gilt, sind ungeschriebene Regeln. Und genau da liegt die Tücke.

Dabei geht es nicht nur darum, das Scheitern zu vermeiden. Um auf der Karriereleiter aufzusteigen, gilt es auch, die richtigen Duftmarken zu setzen, zur richtigen Zeit. Dann entscheidet sich, ob man Ihnen Respekt entgegenbringt oder die Gefolgschaft verweigert, ob die Beförderung winkt oder Sie weiter auf Ihrem Posten dahindümpeln.

Zehn Fallstricke liefert Ihnen die F.A.Z.-Redakteurin Ursula Kals. Zehn Fallstricke, für High Potentials und das mittlere Management, die Ihnen, wenn Sie sie beherzigen, viel Ärger ersparen und den Aufstieg erleichtern.



Für Sie gelesen

von Jessica Kuch, Redakteurin Multimediasystem
der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Konservativ oder kreativ

von Jürgen Hesse und
Hans Christian Schrader

ISBN 978 3 8218 5928 6

Jürgen Hesse und Hans Christian Schrader haben mit ihrem Buch „Das große Hesse/Schrader Bewerbungshandbuch“ einen umfangreichen und hilfreichen Leitfaden für den Berufseinstieg geschrieben. Der Untertitel „Alles, was Sie für ein erfolgreiches Berufsleben wissen

müssen“ weist bereits daraufhin, dass hier nicht nur Bewerbungsformalien beschrieben werden. Die beiden Diplompsychologen bieten Berufsanfängern oder Berufswechslern ausführliche Tipps an. Wie sehen die perfekten Bewerbungsunterlagen aus? Was erwartet einen beim Vorstellungsgespräch? Wie kann man sich darauf vorbereiten? Wie sieht eine Bewerbung per Mail aus? Sollte der eigene Stil mit eingebracht werden? Sollte die Bewerbung eher konservativ oder kreativ sein? Viele Fragen, die alle mit dem Bewerbungshandbuch beantwortet werden.

Dazu bietet das Buch viele psychologische Tests, wie zum Beispiel für den Anfang der Bewerbungsphase den Interessen-Intensitäts-Test und Persönlichkeitstests, um zu schauen welche Vorlieben und Interessen man eigentlich hat. Nach erfolgreicher Bewerbung und Einladung zum Einstellungstest kann mit Hilfe des Bewerbungshandbuchs schon einmal geübt werden. Auf mehr als zehn Seiten werden verschiedene Beispiele und Übungsaufgaben zu Intelligenztests, Leistungs- und Konzentrationstests angeboten.

„Das große Hesse/Schrader Bewerbungshandbuch“ enthält wirklich alles Wissenswerte für den Berufseinstieg und darüber hinaus. Wer keine Zeit hat die 577 Seiten zu lesen der kann sich auch einfach die innen liegende Audio CD anhören und eine Dreiviertelstunde den wichtigsten Aspekten des Bewerbungsverfahrens lauschen. Oder die darauf befindlichen Mustervorlagen direkt im eigenen Textverarbeitungsprogramm öffnen, ausfüllen und versenden.

Fazit:

Die Investition in das 19,90 Euro teure Buch lohnt sich direkt nach dem Aufschlagen der ersten Seiten.



Für Sie gelesen

von Improved Reading Germany

Schneller lesen – besser verstehen

von Wolfgang Schmitz

ISBN 978 3 49 96237 83

Aktuell im Rowohlt-Verlag erschienen ist das Buch „Schneller lesen – besser verstehen“ von Wolfgang Schmitz. Er ist Geschäftsführer von Improved Reading Germany und bietet 2tägige Lesetrainings in ganz Deutschland an

– bei renommierten Unternehmen ebenso wie an Universitäten und im öffentlichen Kontext. Seit 3 Jahren ist das Lesetraining auch im Angebot der Zusatzqualifikationen des Career Centers.

70% unseres Wissens erwerben wir durch Lesen. Aber haben wir seit der Grundschulzeit in dieser Schlüsselqualifikation Entscheidendes dazu gelernt? Lesen ist oft die einzige Basisqualifikation, die seit der Grundschulzeit nicht weiterentwickelt worden ist. Welche andere Tätigkeit füllt im Durchschnitt ein Viertel des Tages aus und kann mit einfach erlernbaren Techniken und Strategien im Zeiteinsatz halbiert werden? Ein Training zur Steigerung der Leseeffizienz trägt viel dazu bei, die Arbeit gut zu strukturieren, Wesentliches schneller zu erkennen und damit Lernzeiten zu verkürzen.

200 Wörter pro Minute bewältigt der Durchschnittsleser – möglich wäre jedoch ein Mehrfaches davon. Ein schnelleres Lesetempo ist sogar die Voraussetzung für besseres Textverständnis und bessere Merkfähigkeit. Das Buch und der Kurs bieten ein kompaktes und praxisorientierte Intensivtraining. Mit dem Buch können die Leser im Selbststudium ihre Lesekompetenzen schon erheblich verbessern, an die Verbesserungen durch einen Kursbesuch kommt das Buch allerdings nicht heran.

Weitere Informationen, aktuelle Kurstermine und Infoveranstaltungen finden Sie unter: www.careercenter-zq.de und www.improved-reading.de

„Eine großartige Sache: Wie man einen Roman in 57 Minuten lesen und den Inhalt behalten kann. Beeindruckend!“
(Günther Jauch in SternTV)



Für Sie gelesen

von Andrea Hartenfeller, Leiterin Career Center

Das IT-Karrierehandbuch Gezielte Jobsuche, erfolgreich bewerben

von **Martina Diel**

ISBN 978 3 89721 728 7

Vor wenigen Monaten erschien „Das IT-Karrierehandbuch“ mit dem Untertitel „Gezielte Jobsuche, erfolgreich bewerben“. Ein Ratgeber unter vielen, oder doch etwas anderes?

Gleich vorweg:

Das Buch taugt nicht für Leute, die klare Handlungsanweisungen suchen oder die konkrete Empfehlungen à la „Wenn Du A tust, wird B folgen, und wenn Du D erreichen willst, musst Du vorher C gemacht haben“ erwarten. Es gibt keine Musterbewerbung zum Abschreiben, keine Listen mit erwünschten Eigenschaften und keine allgemeingültigen.

Vielmehr wird auf gut 270 Seiten zum Mit-Denken angeregt und zum Selbst-Machen eingeladen, und die wertvollen und vor allem realistischen Tipps und Ideen sowie die umfangreiche Linksammlung sind nicht nur für IT-ler interessant und spannend zu lesen.

Vor allem profitiert die Zielgruppe, IT-Spezialisten jeglicher Couleur, vom Erfahrungsschatz der Autorin. Sie arbeitet seit vielen Jahren in der IT-Branche und ist außerdem als Coach tätig. Chancen, typische „Fallstricke“ und Wissenswertes über Berufseinstieg und Jobwechsel in der IT-Branche werden in gut verständlicher Sprache beschrieben. Vieles lässt sich auch auf andere Branchen und Berufsfelder übertragen, wengleich ein Nicht-Techniker bei Bildern wie „Schreiben Sie eine Bedienungsanleitung für sich selbst“ oder „Welche Features und Bugs habe ich?“ vielleicht etwas länger nachdenken müsste.

Neben Themen wie Selbstanalyse, Stellensuche, Bewerbungen und Vorstellungsgespräch ist ein komplettes Kapitel der Frage der Selbständigkeit gewidmet. Freelancer ja oder nein, wer sich diese Frage stellt, bekommt Hilfestellungen, um seine ganz persönliche Antwort zu finden.

Fazit: sehr empfehlenswert – unbedingt lesen und nicht nur ins Regal stellen, weil der türkisfarbene Einband schick aussieht.



Für Sie gelesen

von Jessica Kuch, Redakteurin Multimediasystem der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Lob der Elite: Warum wir sie brauchen Elite von der Antike bis heute

von **Heike Schmoll**

ISBN 3 40 65702 83

Bildung und Wissen war früher ausschließlich für die Oberschicht, den Adel und für Geistliche zugänglich, somit zählten nur gewisse Gesellschaftsschichten zur Elite. Heute kann jeder zur elitären Gesellschaft gehören. Heike Schmoll versucht in ihrem Werk „Lob der Elite“ zu schildern warum eine Gesellschaft Elite braucht. Die historische Entwicklung des Elitebegriffs durch Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Sozialismus brachte den Elitebegriff in Deutschland in Verruf. Bis 1968 galt es geradezu als Tabubruch über Elite zu reden und löste bei der Gesellschaft negative Affekte aus. 1981 änderte sich die gesellschaftliche Haltung gegenüber Eliten.

Seit dem wird erkannt, dass es Menschen geben müsse „die bereit und fähig seien, Außerordentliches zu leisten – in Politik, Verwaltung, Industrie, freien Berufen, Handwerk, Gewerkschaften, Wissenschaft und Schule“. Eliteförderung müsse mit Persönlichkeitsausbildung verbunden werden. Woher stammt der Begriff, seit wann wird er verwendet und wer gehörte damals und heute zur Elite. Heike Schmoll begibt sich in ihrem Buch „Lob der Elite. Warum wir sie brauchen“ auf eine Zeitreise des Elitebegriffs von der Antike bis heute.

Fazit:

Wer etwas über Elite wissen möchte oder glaubt alles über Elite zu wissen, der/die sollte auf jeden Fall dieses Buch lesen.



Unternehmen stellen sich vor

1822 direkt, Gesellschaft der Frankfurter Sparkasse mbH	68
b ² tac Software GmbH	70
MLP Finanzdienstleistung AG	72
UBS Deutschland AG	74

JOBcon!

FINANCE

DIE PERSONALMESSE DER FINANZBRANCHE

Exklusive Aussteller (Stand 02.12.2008)

30. Januar 2009 · 10 – 17 Uhr

Marriott Hotel · Hamburger Allee · Frankfurt am Main

Karriereangebote für junge Akademiker

- ▶ Spontane Karrierekontakte zu Personal- und Fachverantwortlichen
- ▶ Bewerbungsgespräche um Festanstellungen, Diplomarbeiten und Praktika
Bewerbungsschluss: 27. Januar 2009
- ▶ Unternehmenspräsentationen und Vorträge
- ▶ Individuelle Karriereberatung der F.A.Z.



Jetzt informieren und bewerben:

www.iqb.de · Info-Telefon: 069 / 79 409 555

Hauptmedienpartner:

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frankfurter Allgemeine
FAZJOB.NET

Medien- und Kooperationspartner:

Der **Karriere**Planer

Firmenname:	1822direkt, Gesellschaft der Frankfurter Sparkasse mbH
Branche:	Finanzdienstleistungen
Standorte:	Frankfurt/Main
Umsatz:	keine Angaben
Anzahl Mitarbeiter:	ca. 250
Produkte/Dienstleistungen:	Finanzdienstleistungen
Gesuchte Fachrichtungen:	Wirtschaftswissenschaft, Schwerpunkte: Finanzprodukte, Marketing, ReWe/Controlling; Informatik
Praktika:	möglich
Studien-/Diplomarbeiten/Promotionen:	nicht möglich
Berufseinstiegsmöglichkeiten:	Direkteinstieg
Bewerbungen an:	jobs@1822direkt.com



Machen Sie Ihren nächsten Karrieresprung bei der 1822direkt!

Als Tochter der Frankfurter Sparkasse gehören wir zum Konzern der Landesbank Hessen-Thüringen. Seit der Gründung im Jahr 1996 haben wir mehr als 450.000 Kunden gewonnen, die uns als „Direktbank“ mit besonders guten Konditionen und erstklassigem Service schätzen.

Direkt und dynamisch ist auch unsere Unternehmenskultur: Komplexe Hierarchien kennen wir nicht, unsere internen Wege sind kurz und direkt.

Helfen Sie uns dabei, unsere Vertriebsgesellschaft auszubauen.

Sind Sie interessiert an einer abwechslungsreichen Tätigkeit in einem engagierten jungen Team, die zudem noch leistungsorientiert vergütet wird?

Dann lohnt sich ein Besuch unserer Webseite **www.1822direkt.com**.

Wir freuen uns schon darauf, Sie kennen zu lernen!

Der **Karriere**Planer

Firmenname:	b²tec Software GmbH
Branche:	IT und Prozessberatung
Standort:	61118 Bad Vilbel
Umsatz:	weltweit: 8 Mio Euro (vor. 2008)
Anzahl Mitarbeiter:	50
Produkte/Dienstleistungen:	Beratung, Softwareentwicklung, Training mit Schwerpunkt SAP-Banking
Gesuchte Fachrichtungen:	BWL, Informatik, Wirtschafts-informatik oder ähnliche Fachrichtungen
Praktika:	möglich
Studien-/Diplomarbeiten/Promotionen:	möglich
Berufseinstiegsmöglichkeiten:	möglich
Bewerbungen an:	b ² tec Software GmbH Martin Schmid Friedberger Str. 191 61118 Bad Vilbel Mail: Martin.Schmid@b2tec.de Tel.: 06101 304 16-0 Internet: www.b2tec.de

b²tec

better banking technologies

Wir sind

- ein junges, dynamisches und innovatives Beratungs- und Softwarehaus im Bereich SAP Banking
- unterstützend in Projekten namhafter Finanzdienstleister im In- und Ausland tätig
- SAP Service und Curriculum Partner

Sie sind

- neugierig
- teamorientiert
- kommunikativ
- reisebereit

Passen wir zusammen?

Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Kontakt: Martin Schmid, eMail: Martin.Schmid@b2tec.de

b²tec Software GmbH
Friedberger Straße 191
61118 Bad Vilbel

Telefon: +49 (0) 61 01/304 16-0
Telefax: +49 (0) 61 01/304 16-19
www.b2tec.de

b²tec
better banking technologies

Der **Karriere**Planer

Firmenname:	MLP Finanzdienstleistungen AG
Branche:	Finanzdienstleistungen
Standort:	Zentrale: Wiesloch bei Heidelberg, Geschäftsstellen bundesweit Auslandsstandorte: Österreich, Niederlande
Umsatz:	Gesamtertrag 2007: 637,1 Mio. Euro
Anzahl Mitarbeiter:	2.600 Berater, > 1.600 Angestellte
Produkte/Dienstleistungen:	Banking, Geldanlage, Vorsorge, Finanzierung, Absicherung
Gesuchte Fachrichtungen:	Alle Fachrichtungen, insbesondere Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Praktika:	Auf Anfrage
Studien-/Diplomarbeiten/Promotionen:	Auf Anfrage
Berufseinstiegsmöglichkeiten:	Financial Trainee, Financial Consultant
Bewerbungen an:	MLP Finanzdienstleistungen AG Thomas Arnreiter Alte Heerstraße 40 69168 Wiesloch Online über: www.mlp-berater.de



Christiane Wacht, Bankfachwirtin, 30, MLP-Beraterin.

Sicherheit mit Perspektive – Willkommen bei MLP als Financial Trainee.

MLP setzt seit über 35 Jahren Maßstäbe bei individuellen Finanzlösungen für Akademiker und andere anspruchsvolle Kunden. Über 730.000 Kunden profitieren von unseren ganzheitlichen Vorsorge- und Finanzkonzepten.

Um unseren Erfolg weiter auszubauen, suchen wir bundesweit Hochschulabsolventen und junge Beratungstalente zum Einstieg als

Financial Trainees (m/w).

Nach einer intensiven Ausbildung, die in der Branche Standards setzt, begleiten Sie Ihre Kunden mit maßgeschneiderten und innovativen Finanzlösungen ab dem Berufsstart und in allen weiteren Lebensphasen als kompetenter Ansprechpartner.

Wir bieten Ihnen die besten Bedingungen für einen erfolgreichen Einstieg in den Wachstumsmarkt Finanzdienstleistungen:

- Attraktives Fixum zu Beginn der Tätigkeit
- Hoch qualifizierte Aus- und Weiterbildung an der MLP Corporate University und in der MLP Geschäftsstelle
- Unabhängiger Zugriff auf die besten Produkte am Markt
- Professionelle Unterstützung durch unsere Vertriebservices
- Eine hoch anspruchsvolle und attraktive Kundenzielgruppe

Schon während der Trainee-Phase genießen Sie die Vorteile eines selbstständigen Unternehmers mit unbegrenzten, leistungsabhängigen Einkommensmöglichkeiten. Neben Ihrer Eigeninitiative und Ihrem überdurchschnittlichen Engagement überzeugen Sie uns vor allem durch Ihre Persönlichkeit und Ihre ausgeprägte Kommunikationsstärke. Sie gehen gerne auf andere Menschen zu, schätzen eigenverantwortliches Arbeiten und haben den Anspruch, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln? Dann freuen wir uns, Sie kennen zu lernen.

MLP Finanzdienstleistungen AG
Recruiting/Personalmarketing
Thomas Arnreiter
Alte Heerstraße 40, 69168 Wiesloch
Tel 06222 • 308 • 8410
www.mlp-berater.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

Der **Karriere**Planer

Firmenname:	UBS Deutschland AG
Branche:	Finanzdienstleistungen
Standorte:	Hauptsitz: Zürich und Basel in Deutschland: Frankfurt/Main
Umsatz:	keine Angaben
Anzahl Mitarbeiter:	80.000 weltweit davon 1500 in Deutschland
Produkte/Dienstleistungen:	Finanzdienstleistungen
Gesuchte Fachrichtungen:	Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften
Praktika:	möglich
Studien-/Diplomarbeiten/Promotionen:	nicht möglich
Berufseinstiegsmöglichkeiten:	Graduate Training Program, Direkteinstieg
Bewerbungen an:	Adresse für Bewerbungen, online über: www.ubs.com/graduates



A world of opportunity
for the talented.
It starts with you.

Who you are and where you come from are part of what makes you unique. This is why at UBS we value the diverse backgrounds of our employees. As a leading financial firm with 150 nationalities, UBS believes that looking at things from another perspective is crucial to our success. And the best view could be through your eyes. Who you are is important. Together, we can realize who you want to be.

It starts with you: www.ubs.com/graduates



Nach erfolgreichem Studium heißt es:

die Kurve kriegen – und aus der wirtschaftswissenschaftlichen Theorie endlich rein in die Praxis! Steigen Sie ein bei ALDI SÜD als

Bereichsleiter/in Filialorganisation

Ihre Perspektive: Vielfalt und Verantwortung.

In einem 12-monatigen Traineeprogramm machen wir Sie rundum fit für Ihre Position: die Bereichsleitung für ca. sechs Filialen. Hier sind Sie Generalist – Sie planen, organisieren, realisieren, führen mit großer Selbstständigkeit. Und auch Ihre nächsten Karriereschritte sind individuell und spannend.

Ihr Profil: unternehmerisch und initiativ.

Wenn Sie geradeaus denken und handeln, wenn Sie zu Ihrer akademischen Ausbildung eine gute Portion lösungsorientierte Tatkraft mitbringen, wenn Sie sich für unternehmerische Herausforderungen begeistern – dann finden Sie bei ALDI SÜD erstklassige Chancen zur Entfaltung Ihrer Talente. Wir legen großen Wert auf Teamgeist, Fairness und Respekt im Umgang mit anderen Menschen.

Ihr Arbeitgeber: engagiert und kooperativ.

ALDI SÜD gehört nicht nur zu den führenden deutschen Handelsunternehmen mit wachsenden internationalen Aktivitäten. Wir haben uns auch einen Namen als vielfältig attraktiver Arbeitgeber gemacht. Und dazu gehört mehr als nur ein überzeugendes Gehalt: zum Beispiel eine angenehme Arbeitsatmosphäre, gestalterische Freiräume und langfristig spannende Perspektiven. Mehr erfahren Sie unter: www.aldi-sued.de/karriere

Karriere ist eine Gerade.

